



STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG-HOLSTEIN

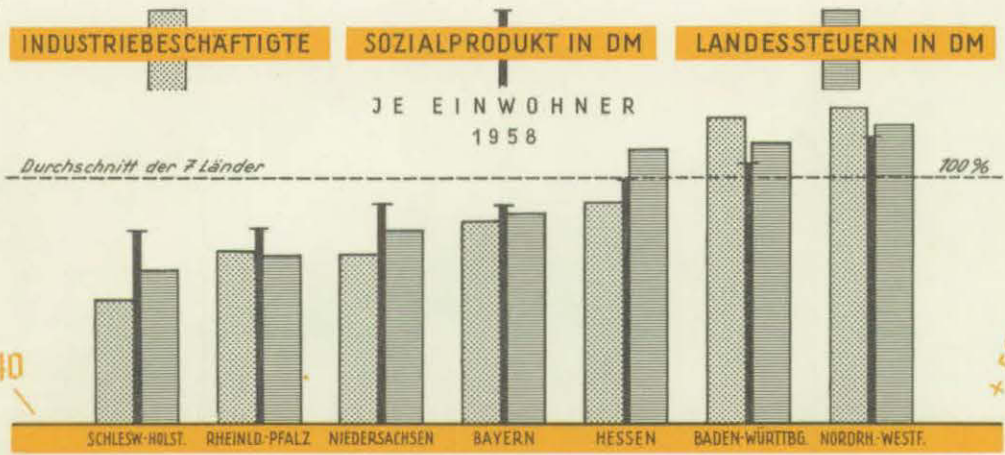
12. Jahrgang · Heft 8

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

August 1960

- Aufsätze:**
- Energieversorgung 1958 bis 1959
 - Baugenehmigungen 1959
 - Einzelhandelsumsätze 1959
 - Brief- und Paketverkehr
- Kurzberichte:**
- Vertriebene und Zugewanderte
 - Meldepflichtige Krankheiten 1959
 - Berufsschulen 1959
 - Klassifizierte Straßen

Graphik des Monats: Länderanteile am Bund



Herausgegeben vom
STATISTISCHEN LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN

V 6458 E

172

150
149
148
147
146
145
144
143
142
141
140
139
138
137
136
135
134
133
132
131
130
129
128
127
126
125
124
123
122
121
120
119
118
117
116
115
114
113
112
111
110
109
108
107
106
105
104
103
102
101
100
99
98
97
96
95
94
93
92
91
90
89
88
87
86
85
84
83
82
81
80
79
78
77
76
75
74
73
72
71
70
69
68
67
66
65
64
63
62
61
60
59
58
57
56
55
54
53
52
51
50
49
48
47
46
45
44
43
42
41
40
39
38
37
36
35
34
33
32
31
30
29
28
27
26
25
24
23
22
21
20
19
18
17
16
15
14
13
12
11
10
9
8
7
6
5
4
3
2
1

DIE KONJUNKTUR IN SCHLESWIG-HOLSTEIN

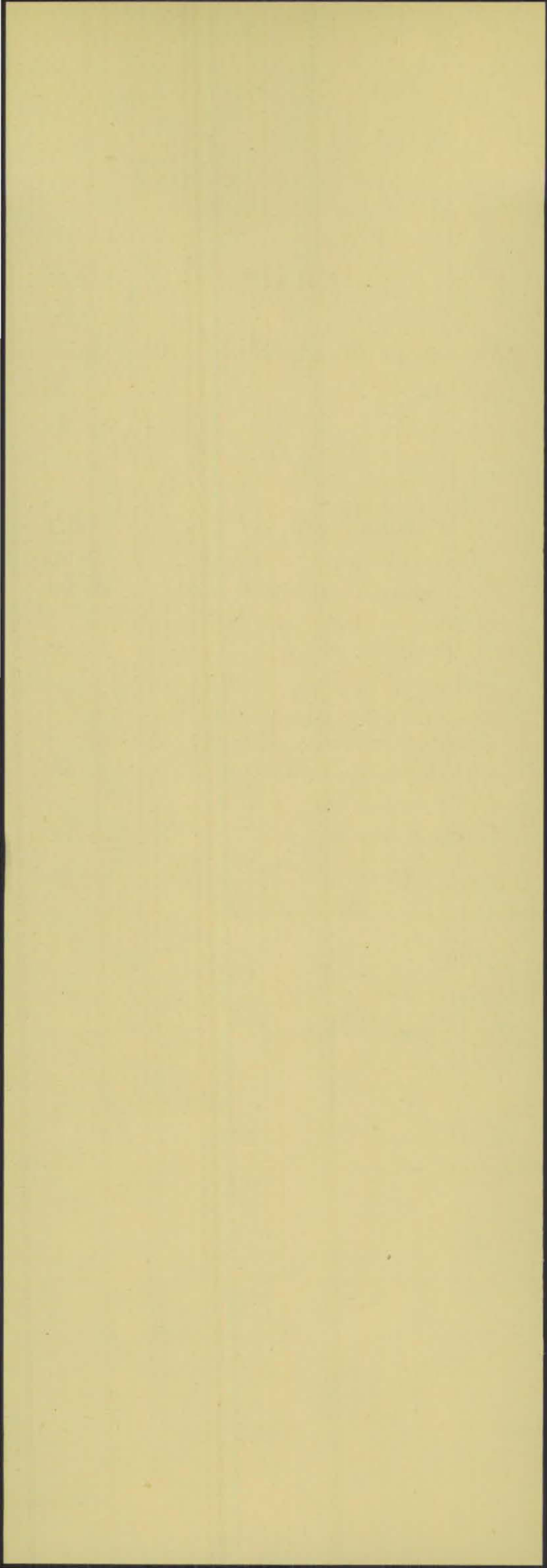
	Einheit	Monatsdurchschnitt		Veränderung in %
		Febr. 1959 bis Juni 1959	Febr. 1960 bis Juni 1960	
BESCHÄFTIGUNG				
Arbeitslose	1 000	42	23	- 45
INDUSTRIE				
Produktionsindex ¹	1950 = 100	233	253	+ 9
Beschäftigte ²	1 000	159	166	+ 5
Umsatz ^{2 3}	Mill. DM	488	508	+ 4
Geleistete Arbeiterstunden ^{2 4}	Mill. Std.	23,1	24,2	+ 5
BAUWIRTSCHAFT UND BAUTÄTIGKEIT				
Geleistete Arbeitsstunden ⁵	Mill. Std.	9,4	p 9,2	- 2
Erteilte Baugenehmigungen ⁶	Anzahl	1 604	1 376	- 14
HANDEL				
Ausfuhr	Mill. DM	74,0 ^a	p 84,8 ^a	+ 15
Einzelhandelsumsatz	1959 = 100	93	101	+ 8
VERKEHR				
Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	4 173 ^a	4 549 ^a	+ 9
PREISINDEXZIFFERN (Bundesgebiet)				
Einkaufspreise für Auslandsgüter	1950=100	97	99	+ 2
Preise ausgewählter Grundstoffe	1950=100	131	132	+ 1
Erzeugerpreise				
industrieller Produkte	1950=100	124	125	+ 1
landwirtschaftlicher Produkte ⁷	1950/51=100	134	p 136	+ 1
Lebenshaltungsindex ⁸				
insgesamt	1950=100	119	123	+ 3
Ernährung	1950=100	125	131	+ 4
GELD UND KREDIT				
Kurzfristige Kredite ⁹				
Bestand	Mill. DM	970 ^a	1 105 ^a	+ 14
Zunahme	Mill. DM	+ 16 ^a	+ 22 ^a	x
Mittel- und langfristige Kredite ¹⁰				
Bestand	Mill. DM	2 263 ^a	2 691 ^a	+ 19
Zunahme	Mill. DM	+ 35 ^a	+ 31 ^a	x
Spareinlagen ¹¹				
Bestand	Mill. DM	1 131 ^a	1 365 ^a	+ 21
Zunahme	Mill. DM	+ 18 ^a	+ 17 ^a	x
STEUERAUFKOMMEN				
Umsatzsteuer ¹²	Mill. DM	28	32	+ 12
Landessteuern ¹³	Mill. DM	33	41	+ 26

1) Gesamtindustrie mit Energieerzeugung (ohne Bau) 2) in Betrieben mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten
3) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren
4) einschl. Lehrlingsstunden 5) nach den Ergebnissen der Totalerhebung für alle Betriebe (hochgerechnet) 6) Wohngebäude und Nichtwohngebäude (Neubau und Wiederaufbau) 7) Wirtschaftsjahr Juli bis Juni 8) 4-Personen-Arbeitnehmerhaushaltung; mittlere Verbrauchergruppe mit monatlich rund 300 DM Lebenshaltungsausgaben bzw. 360 DM Hauhaltungseinnahmen 9) an die Nichtbankenkundschaft 10) an die Nichtbankenkundschaft; einschl. durchlaufender Kredite 11) Einlagenbestand am Monatsende 12) einschl. Umsatzausgleichsteuer 13) einschl. Landesanteil an den Einkommensteuern
a) Monats-Ø aus 4 Monaten (Februar bis Mai)

I N H A L T

8/60

Die Konjunktur in Schleswig-Holstein	2. Umschlagseite
Aktuelle Auslese	169
Aus dem Inhalt	170-171
 Aufsätze	
Die Energieversorgung Schleswig-Holsteins 1958-1959	172-177
Die Baugenehmigungen im Jahre 1959	177-180
Die Einzelhandelsumsätze im Jahre 1959	181-186
Der Brief- und Paketverkehr in Schleswig-Holstein	186-188
 Kurzberichte	
Vertriebene und Zugewanderte in Schleswig-Holstein in den Jahren 1957-1959	188-190
Meldepflichtige Krankheiten 1959.	190-191
Die Berufsschulen 1959	191
Die klassifizierten Straßen	191-192
Graphik des Monats	184-185
Schleswig-Holstein im Zahlenspiegel.	57*-62*
Kreiszahlen	63*
Schleswig-Holstein im Bund	64*
Wirtschaftskurven B - Industrie -	3. Umschlagseite





STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG - HOLSTEIN

12. Jahrgang · Heft 8

August 1960

Aktuelle Auslese



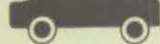
FAST 150 000 HAUSHALTUNGEN HABEN WOHNUNGSWÜNSCHE

Aus der ersten vorläufigen Schnellauswertung der im April und Mai 1960 durchgeführten 1%igen Wohnungsstichprobe errechnen sich für Schleswig-Holstein fast 150 000 Haushaltungen, die mit ihrer jetzigen Unterbringung nicht zufrieden sind. 1957 hatten annähernd 180 000 Haushaltungen Wohnungswünsche. Wird berücksichtigt, daß seit 1957 rund 65 000 Wohnungen neu gebaut worden sind, so deutet die gegenüber 1957 noch hohe Zahl von Haushaltungen, die Wohnungswünsche haben, auf eine starke Zunahme der Haushaltungen hin, die sich durch einen Wohnungswechsel verbessern wollen.

ETWA GLEICHER BAUVORRAT WIE 1959, ABER MEHR FERTIGSTELLUNGEN

Im ersten Halbjahr 1960 wurden 6 557 Wohnungen fertiggestellt, 1 254 mehr als in den ersten sechs Monaten des Jahres 1959. Der Bauvorrat, der Ende Juni 1960 33 891 Wohnungen umfaßte, war nur wenig höher als am 30. Juni 1959.

ÜBER 15 000 FABRIKNEUE PKW IN FÜNF MONATEN



Von Januar bis Mai 1960 wurden in Schleswig-Holstein 15 100 fabrikneue Personenkraftwagen zum Verkehr zugelassen. Das waren 16% Pkw mehr als im gleichen Zeitraum des Jahres 1959. Im Bundesgebiet betrug die Zunahme 27%.



REGER VERKEHR AUF DEM NORD-OSTSEE-KANAL

Im ersten Halbjahr 1960 durchfuhren 35 400 Schiffe mit 19,4 Mill. NRT den Nord-Ostsee-Kanal. Sie beförderten 26,2 Mill. t Güter. Gegenüber dem ersten Halbjahr 1959 wurden 9% mehr Schiffe gezählt. Die Tonnage erhöhte sich um 22% und die beförderte Gütermenge um 23%.



DIE VERDIENSTE IN INDUSTRIE UND BAUGEWERBE

In Industrie und Baugewerbe arbeiteten die männlichen Arbeiter im Mai 1960 durchschnittlich 44,7 Stunden je Woche und die Frauen 41,2 Stunden. Dabei verdienten die Männer im Durchschnitt 2,83 DM brutto je Stunde und die Frauen 1,79 DM, so daß sich ein durchschnittlicher Bruttowochenverdienst von 135 DM bei den Männern und von 79 DM bei den Frauen ergab, der um 12 DM bzw. 7 DM höher lag als im Mai 1959.



MEHR RINDER UND SCHWEINE

Am 3. Juni 1960 wurden in Schleswig-Holstein 1,32 Mill. Rinder gezählt, rund 5% mehr als im Juni 1959. Der Schweinebestand übertraf mit 1,25 Mill. Tieren den bisherigen Nachkriegshöchstbestand vom Juni 1957.

Aus dem Inhalt

Energieversorgung 1958 bis 1959

Seite 172

Der Strukturwandel in der Energiewirtschaft, der sich in den letzten Jahren anbahnte, ist jetzt klar hervorgetreten. Er ist gekennzeichnet durch die wachsende Bedeutung, die das Heizöl und das Erdgas in Industrie und Haushalt gewonnen haben. - In den beiden letzten Jahren haben sich Heizöl und Erdgas in eine neue Rohstoffquelle für das Stadtgas verwandelt. Sie werden in Form von Flüssiggas, Spaltgas, Benzin usw. zur Erzeugung von Stadtgas gebraucht. An vielen Stellen - so z. B. in Elmshorn, Heide und Boostedt - wurden Flüssiggas- und Erdgasspaltanlagen neu in Betrieb genommen, erweitert oder verbessert. - Trotz der Wandlungen in der Struktur der Energiewirtschaft wurde nicht versäumt, das Land für den Gasverbrauch weiter aufzuschließen. Die Rohrleitungen wurden bis 1959 auf insgesamt 3 807 km verlängert. Die Zahl der mit Gas versorgten Haushalte stieg seit 1957 um 6% auf 380 000, die der in Betrieb befindlichen Gaszähler um 4% auf 351 000. - Die Gaserzeugung des Landes, die 1958 203 Mill. m³ betrug, ist 1959 auf 188 Mill. m³ zurückgegangen. Hierbei machte sich die Konkurrenz des Heizöles bemerkbar. - Die Hauptgasproduzenten in Schleswig-Holstein sind das Metallhüttenwerk in Lübeck und die Stadtwerke Kiel. Sie waren 1959 an der Gasproduktion des Landes mit 40% und 35% beteiligt. - 1959 wurden in Schleswig-Holstein 220 Mill. m³ Gas verbraucht. Davon verbrauchten die Haushalte 122 Mill. m³ und die Industrie 73 Mill. m³. - Die Anforderungen, die alle Stromverbraucher an die öffentlichen Stromerzeugungsunternehmen stellen, haben in den letzten Jahren ständig zugenommen. Die Kraftwerke mußten ihre Leistung immer weiter erhöhen. Sie hatten Ende 1958 eine verfügbare Leistung von 321 000 kW und Ende 1959 eine von 324 000 kW. - Von dem Strom, der 1959 aus dem öffentlichen Netz zur Verfügung stand, verbrauchten die Industrie 41% und die Haushalte 22%. - Die Bruttoerzeugung der öffentlichen Kraftwerke hat 1959 mit 1 330 Mill. kWh den bisher höchsten Wert erreicht. Der Strom wurde fast ausschließlich in Steinkohlenkraftwerken erzeugt. Die Stromerzeugung in Schleswig-Holstein reichte nicht ganz aus, um den Verbrauch zu decken. Die fehlenden Strommengen wurden aus Hamburg, Niedersachsen und Dänemark bezogen und durch Lieferungen der Industrie Schleswig-Holsteins gedeckt. Von den industriellen Eigenanlagen wurden 1959 15% der Bruttostrommenge des Landes erzeugt.

Baugenehmigungen 1959

Seite 177

Im Laufe des Jahres 1959 wurden für fast 26 000 Wohnungen Baugenehmigungen erteilt, 14% mehr als 1958. Diese Baugenehmigungen waren für 25 790 Wohnungen in Wohngebäuden und für 195 Wohnungen in Nichtwohngebäuden vorgesehen. - Die Baugenehmigungen 1959 für den Neu- und Wiederaufbau beinhalten veranschlagte reine Baukosten von 853 Mill. DM. Von diesem Betrag entfielen fast drei Viertel auf den Wohnungsbau. - Als

Bauherren für die geplanten Wohnungsbauvorhaben traten vor allem "Private Haushaltungen" auf. Fast die Hälfte der 1959 genehmigten Wohnungen und über die Hälfte des Bauvolumens im Wohnungsbau und der dafür veranschlagten Kosten ist dieser Bauherrengruppe zuzurechnen. Die gemeinnützigen Wohnungs- und ländlichen Siedlungsunternehmen als nächstgewichtigste Bauherrengruppe sind für über ein Drittel der genehmigten Wohnungen und für knapp ein Drittel des umbauten Raumes und der Baukosten die Initiatoren. - Im Schnitt aller zum Bau freigegebenen Wohngebäude enthält auch 1959 ein Gebäude zwei Wohnungen. - Vor allem zeigen die "Privaten Haushaltungen" als Bauherren Vorliebe zum Einfamilienhaus. Bei den genehmigten Wohngebäuden dieser Bauherrengruppe entfielen durchschnittlich auf ein Haus 1,6 Wohnungen. - Die veranschlagten Baukosten je Wohnung betrugen 1959 im Schnitt 24 200 DM, im Jahr davor noch 22 600 DM. Diese Kostensteigerung je Wohnung um rund 7% deutet überwiegend auf Preissteigerungen im Baugewerbe hin. - Im Schnitt aller Wohnungen (nur Wohnungsbau) wurde in den Baugenehmigungen des Jahres 1959 der cbm umbaute Raum mit 65 DM veranschlagt. - Abgesehen von dem Landkreis Südtondern, sind es auch 1959 die hamburgnahen Kreise Pinneberg und Stormarn, die sowohl vom Bauaufwand als auch von den Wohnungen her gesehen den Landesdurchschnitt wesentlich überschreiten.

Einzelhandelsumsätze 1959

Seite 181

Die Entwicklung der Einzelhandelsumsätze im Jahre 1959 bestätigt die bereits 1958 gemachte Beobachtung, daß die Nachfrage sich mehr und mehr normalisiert, so daß sich die Umsätze in diesen Bereichen zwar auf dem erreichten hohen Niveau halten, aber nicht mehr überdurchschnittliche Zuwachsraten aufweisen. So erzielten insbesondere die in den Vorjahren bevorzugt gefragten Güter wie Radio- und Fernsehapparate und elektrische Haushaltsgeräte 1959 keine überdurchschnittlich hohen Zuwachsraten mehr. Die im Bundesgebiet 1959 beobachtete leichte Wiederbelebung der Nachfrage nach Bekleidung und Wäsche hat sich in Schleswig-Holstein noch nicht ausgewirkt. In diesem Warenbereich konnten die Vorjahresumsätze nicht wieder erreicht werden. Der Einzelhandel mit Nahrungs- und Genußmitteln hatte eine höhere Zuwachsrate als 1958. Sie ist z. T. auf die in der zweiten Jahreshälfte angestiegenen Lebensmittelpreise zurückzuführen. - Der Umsatz im Einzelhandel verteilt sich sehr unterschiedlich auf die einzelnen Monate. Die Weihnachtseinkäufe machen sich in fast allen Geschäftszweigen bemerkbar. Sie werden im Dezember, aber auch schon im November vorgenommen. 1959 waren die Umsätze in diesen beiden Monaten in den einzelnen Geschäftszweigen im Vergleich zu 1958 unterschiedlich und z. T. auch abweichend von der Entwicklung des Jahresumsatzes. So wiesen z. B. die Möbelgeschäfte im Vergleich der Jahresergebnisse zwar einen Umsatzrückgang, im

Vergleich der November- und Dezemberwerte jedoch einen Umsatzzuwachs von 1958 auf 1959 auf. - Wie schon in den Vorjahren konnten die Warenhäuser ihren Umsatz auch 1959 überdurchschnittlich steigern. Zum Teil ist die Umsatzausweitung bei den Warenhäusern auf die Lebensmittelabteilungen zurückzuführen. Die Konsumgenossenschaften erzielten 1959 die gleiche Umsatzsteigerung wie 1958. Die Gemischtwarengeschäfte, die 1958 hinter der Umsatzentwicklung des Einzelhandels insgesamt zurückgeblieben waren, konnten 1959 ihren Umsatz überdurchschnittlich erhöhen.

Brief- und Paketverkehr

Seite 186

Die Deutsche Bundespost hat einen vielseitigen Aufgabenkreis, zu dem auch der Brief- und Paketsendienst gehört. Der Brief- und Paketverkehr hat sich in den letzten zehn Jahren erheblich ausgedehnt. 1950 kamen in Schleswig-Holstein auf jeden Einwohner durchschnittlich 62 Briefsendungen, 1959 dagegen 103. Im Laufe des Jahres 1959 wurden auf den Postämtern Schleswig-Holsteins 235 Mill. Briefe eingeliefert; diese Zahl hat sich seit 1950 um 46% vergrößert. - 1950 verschickte jeder Einwohner des Landes im Schnitt knapp zwei Pakete, 1959 dagegen annähernd drei. Die Paketsendungen insgesamt vermehrten sich in den zehn Jahren um 40%, je Einwohner berechnet sogar um 60%. Es wurden insgesamt 6,7 Mill. Pakete abgesandt. - Im Jahre 1950 empfangen die Einwohner Schleswig-Holsteins annähernd neunmal soviel Pakete aus dem Ausland als sie selbst nach dem Ausland verschickten, 1959 wurden auf den hiesigen Postämtern 182 000 für das Ausland bestimmte Pakete eingeliefert; das waren 55% mehr als im gleichen Jahr an Auslandspaketen in Schleswig-Holstein empfangen wurden, aber es war nicht einmal die Hälfte (47%) der Paketmenge, die die Einwohner unseres Landes im Jahre 1950 aus dem Ausland erhielten. - Sowohl der Brief- wie auch der Paketversand weisen beträchtliche jahreszeitliche Schwankungen auf. Die Zahl der Brief- und Paketsendungen erreicht zum Jahresende ihren Höchststand. Der Paketversand hat seinen tiefsten Stand im Juni und bleibt dann in den Sommermonaten auf ziemlich niedrigem Niveau.

Vertriebene und Zugewanderte

Seite 188

Die Wohnbevölkerung Schleswig-Holsteins, die Ende 1956 2,25 Mill. Personen umfaßt hatte, erhöhte sich bis Ende 1959 auf 2,29 Mill. Personen. Das entspricht einer Zunahme von 1,7%. Die Vertriebenen und Zugewanderten waren an dieser Erhöhung mit 19 700 Personen etwa ebensostark beteiligt wie die gesamte übrige Bevölkerung, deren Zuwachs 18 800 Personen betrug. Ende 1959 waren 34,6% der Bevölkerung Schleswig-Holsteins Vertriebene und Zugewanderte. Der Bundesdurchschnitt lag bei 24,7%.

Meldepflichtige Krankheiten 1959

Seite 190

Im Jahre 1959 wurden von den Gesundheitsämtern in Schleswig-Holstein 8 141 Infektionen mit meldepflichtigen Krankheiten registriert, 150 Erkrankungen weniger als 1958. Die Hauptkrankheiten waren Tuberkulose, Keuchhusten und Scharlach. Auf sie entfielen gut 93% der gemeldeten Fälle. Die Zahl der jährlichen Neuerkrankungen an Tbc - 1959 waren es 3 600 Fälle - ist gegenüber 1955 um gut ein Drittel zurückgegangen. In größerer Zahl sind 1959 außer den drei erwähnten Krankheiten noch Paratyphus mit 129 Fällen und Unterleibstyphus mit 117 Fällen aufgetreten. Erkrankungen an Kinderlähmung gab es weniger als 1958; im Jahre 1959 wurden 43 Fälle gemeldet.

Berufsschulen 1959

Seite 191

Mitte November 1959 gab es in Schleswig-Holstein 59 öffentliche Berufsschulen, die von rund 82 000 Schülern besucht wurden. Die Schülerzahl hat gegenüber November 1958 um 4,1% abgenommen. Von den Berufsschülern waren 84% Lehrlinge und Anlernlinge.

Klassifizierte Straßen

Seite 191

Anfang April 1959 führten durch Schleswig-Holstein 7 056 km klassifizierte Straßen. Zu ihnen gehörten 64 km Autobahn, 1 438 km Bundesstraßen sowie 5 554 km Landstraßen I. und II. Ordnung. Die Gesamtlänge der klassifizierten Straßen hatte sich gegenüber April 1956 um 287 km erhöht.

Alle Angaben für das Bundesgebiet gelten, wenn nicht anders vermerkt, ohne Saarland und Berlin (West).

Die Quelle ist nur bei Zahlen vermerkt, die nicht aus dem Statistischen Landesamt stammen.

Erläuterungen zu den Tabellen:

Bei Größenklassen bedeutet "a-b": a bis unter b. Differenzen zwischen Gesamtzahl und Summe der Teilzahlen entstehen durch unabhängige Rundung der Zahlen; allen Rechnungen liegen die ungerundeten Zahlen zugrunde. Zahlen in () haben eingeschränkte Aussagefähigkeit. \bar{x} bedeutet Durchschnitt.

Zeichen an Zahlen bedeuten: p = vorläufige, r = berichtigte, s = geschätzte Zahl. Zeichen statt Zahlen bedeuten:

- = Zahlenwert genau Null
- 0 = Zahlenwert grösser als Null, aber kleiner als die Hälfte der kleinsten in der betreffenden Tabelle verwendeten Einheit
- . = Zahlenwert aus sachlichen oder technischen Gründen unbekannt oder aus anderen Gründen nicht eingesetzt
- ... = Zahlenwert noch nicht bekannt
- x = Angabe nach der Bezeichnung des betreffenden Tabellenfaches sinnlos

Die Energieversorgung Schleswig-Holsteins 1958 - 1959

Gas

Seit dem letzten Bericht über die Gasversorgung Schleswig-Holsteins 1955 - 1957¹ ist der Strukturwandel in der Energiewirtschaft, der sich damals bereits vereinzelt bemerkbar machte, sowohl im Bund als auch in Schleswig-Holstein immer klarer hervorgetreten. Er wird gekennzeichnet durch die große und immer noch wachsende Bedeutung, die das Heizöl und das

Erdgas nicht nur auf dem industriellen Sektor, sondern auch im Haushalt gewonnen haben. So ist - um nur ein Beispiel zu nennen - im Bundesgebiet der Heizölabsatz von 1951 - 1958 von 0,7 auf 8 Mill. t gestiegen und hat 1959 weiter zugenommen. Zunächst traten Erdgas und Heizöl als Konkurrenten des Stadtgases auf, wobei nicht so sehr die technischen als vielmehr fast ausschließlich Preisvorteile den Ausschlag gaben.

Tab. 1 Gasanschluß nach Lieferwerken

- Stand: Ende 1959 -

Gaserzeuger- und Verteilerwerke	Erzeuger- Werke	Verteiler- Werke	Mit Gas versorgte Haushalte	Zahl der in Betrieb befindlichen Gaszähler	Rohrlängen	
					insges. km	m/Haush.
					in 1 000	
Kiel	1 (1)	7 (7)	98 (95)	106 (100)	912 (887)	9,3 (9,3)
Lübeck (einschl. Metallhüttenwerk)	1 (1)	4 (4)	97 (71)	77 (76)	675 (630)	7,0 (8,9)
Heide	1 (-)	1 (-)	8 (-)	7 (-)	114 (-)	14,2 (-)
Itzehoe	1 (1)	2 (2)	16 (16)	13 (13)	127 (122)	7,9 (7,6)
Übrige Ortsgaswerke	14 (16)	-	67 (78)	72 (77)	658 (743)	9,8 (9,5)
Von Hamburg beliefert	-	12 (12)	29 (28)	29 (28)	297 (297)	10,2 (10,6)
Hamburger Konzessionsgebiet	-	-	65 (72)	47 (45)	1 024 (970)	15,8 (13,4)
Insgesamt	18 (19)	26 (25)	380 (359)	351 (338)	3 807 (3 648)	10,0 (9,4)

(In Klammern endgültige Zahlen für 1957)

In den letzten beiden Jahren haben sich Heizöl und Erdgas - die ursprünglichen Konkurrenten - aber in eine neue Rohstoffquelle für das Stadtgas verwandelt, indem sie in Form von Flüssiggas, Spaltgas, Benzin, Raffinerierestgas und dergleichen zur Erzeugung von Stadtgas verwendet werden. Es ist verständlich, daß diese Vorgänge in Schleswig-Holstein mit seinen Erdöl- und Erdgasvorkommen besonders von Bedeutung sind; dies zeigt auch die nachstehende Übersicht, aus der hervorgeht, daß seit 1956 zwar 11% weniger Steinkohle entgast und 13% weniger Koks erzeugt, dafür aber über zweieinhalbmal so viel Öl und fünfzehnmal soviel Flüssiggas verwendet wurden. Im Jahre 1959 sind außerdem 12,9 Mill. m³ Erdölgas und 1 200 t Leichtbenzin zu Stadtgas verarbeitet worden.

	1956	1958	1959
	- in 1 000 -		
Entgaste Steinkohle t	278	248	248
Kokserzeugung t	217	198	188
Öl für Stadtgas erzeugung t	1,8	4,8	4,8
Flüssiggas für Stadtgas erzeugung t	0,2	2,3	3,1
Leichtbenzin für Stadtgas t	-	0,8	1,2
Erdölgas ² für Stadtgas erzeugung m ³	-	9 500	12 900

1) Stat. Monatsh. S.-H. 1959, Nr. 1 (Januar)

2) umgerechnet auf 4 200 WE

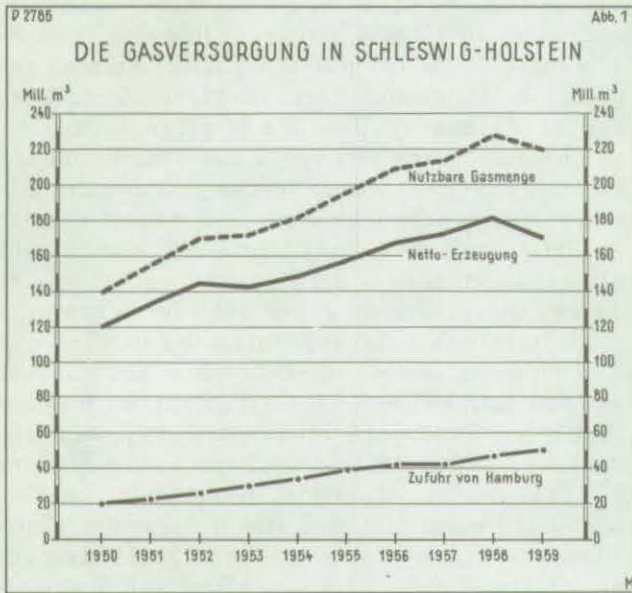
Auch aus der Art der neuen Anlagen ist zu sehen, nach welcher Richtung sich die Gasversorgung entwickelt: Zu den bereits seit 1956 bzw. 1957 arbeitenden Flüssiggasspaltanlagen in Nortorf (Ölbasis) und Heide (Butan) ist im Jahre 1958 in Elmshorn eine Anlage - ebenfalls auf Butanbasis - mit einer Leistung von 15 000 m³/Tag hinzugekommen. In Heide wurde die bestehende Anlage von 8 000 auf 15 000 m³/Tag erweitert und zusätzlich eine neue für ebenfalls 15 000 m³/Tag in Betrieb genommen. In Segeberg wird z. Z. eine bisher mit Steinkohle betriebene Anlage durch zwei Flüssiggasspaltanlagen (davon eine als Reserve) für je 6 000 m³/Tag ersetzt. Sie soll Ende 1960 ebenso in Betrieb kommen, wie zwei Flüssiggas verarbeitende Anlagen (davon eine als Reserve) in Husum für je 10 000 m³/Tag.

Die im letzten Bericht erwähnte Erdgasspaltanlage bei Boostedt, die hauptsächlich zur Versorgung der Stadt Neumünster eingesetzt ist, nahm 1958 den Betrieb auf.

Ungefähr zur gleichen Zeit haben die Stadtwerke Kiel zur Deckung des Spitzengasbedarfes eine Flüssiggasanlage fertiggestellt; (1 Teil Butan wird mit 9 Teilen Generatorgas vermischt, auf einen Heizwert von 4 200 WE gebracht und dem Stadtgas zugesetzt).

Trotz der Wandlungen in der Struktur der Energiewirtschaft hat man sich aber bemüht, das

Land für den Gasverbrauch weiter aufzuschließen. Das zeigt sich an der Zunahme der Rohrleitungslänge auf insgesamt 3 807 km; die Zuwachsrate gegenüber 1958 (+ 4%) ist allerdings erheblich kleiner als in den früheren Jahren, während sich die Leitungslänge je Haushalt nur wenig veränderte (10 m gegenüber 9,4 m). Die Zahl der mit Gas versorgten Haushalte stieg seit 1957 um 6% auf 380 000, die der in Betrieb befindlichen Gaszähler um 4% auf 351 000.



Die Gaserzeugung³ des Landes, die 1957 einen Höchstwert von 203 Mill. m³ erreicht hatte, betrug im Jahre 1958 ebenfalls 203 Mill. m³, ist aber 1959 um 7% auf 188 Mill. m³ zurückgegangen. Der Rückgang entspricht einer Entwicklung, die sich schon durch die immer kleiner werdenden Zuwachsraten in den letzten 3 Jahren angedeutet hatte; diese Zuwachsraten betragen im Jahre 1956: + 8%, 1957: + 4%, 1958: + 0% und 1959: - 7%. Hier zeigt sich in aller Deutlichkeit die unmittelbare Konkurrenz des Heizöles, die vor allem auf dem industriellen Sektor eine immer größere Rolle spielt, wie aus nachstehenden Verbrauchszahlen hervorgeht:

Heizölverbrauch der Industrie

1956: 309 000 t	1958: 378 000 t
1957: 321 000 t	1959: 488 000 t

Die größte Gaserzeugung des Landes hatte auch im Jahre 1959 das Metallhüttenwerk Lübeck (das die Stadtwerke Lübeck versorgt). Auf dieses entfielen 76 Mill. m³ = 40% der Gesamter-

3) Unter "Gaserzeugung" wird hier die gesamte Gaserzeugung (Brutto) der örtlichen Gaswerke einschließlich der für Unterfeuerung und für sonstigen Eigenverbrauch benötigten Gasmengen sowie der Leitungsverluste verstanden. Auch das Gas, das die Kokerei des Metallhüttenwerkes Lübeck an die Stadtwerke Lübeck abgibt, wird mit einbezogen, da es sich hier um eine ständige vertragliche Lieferung handelt.

Tab. 2 Gasversorgung Schleswig-Holsteins
- Gaserzeugung und -abgabe in Mill. m³ -

	1958	1959
Erzeugung im Lande	203,3	188,1
darunter Lübeck	87,5	76,0
Bezug aus Hamburg	} 51,1	53,1
Verteilerwerke Konzessionsgebiet		
zusammen (brutto)	254,4	241,2
davon		
Unterfeuerung und anderer Eigenverbrauch	10,9	7,3
Verluste	15,1	14,0
Nutzbare Abgabe	228,4	220,0
Jährliche Zuwachsrate der Bruttoerzeugung (in %)	+ 2	- 5
Index des Bezuges aus Hamburg (1950 = 100)	242	253
Verluste in % der Erzeugung	6	6
Landeserzeugung in % des Landesverbrauchs	79	78

zeugung des Landes. An zweiter Stelle stehen die Stadtwerke Kiel, mit einer Erzeugung von 66 Mill. m³ = 35% der Landeserzeugung.

Der Fremdbezug (einschließlich Lieferungen von Hamburg und in das Hamburger Konzessionsgebiet) ist zwar auch in den letzten beiden Jahren gestiegen - er betrug im Jahre 1959 über 49 Mill. m³ nutzbare Gasmenge - doch war die Zuwachsrate (+ 4%) erheblich kleiner als im Jahre 1958 (+ 12%). 78% des Landesverbrauches wurden im Jahre 1959 im Lande selbst erzeugt. Im Jahre 1950 waren es noch 86%; der Ausbau der vorhandenen Anlagen hat also - wenn auch viel geleistet wurde - mit den gestiegenen Anforderungen doch nicht Schritt gehalten.

Die Gasverluste sind trotz der um etwa 200 km längeren Rohrleitungen auch in den letzten beiden Jahren gleich geblieben (6%), ein Zeichen für die gute Wartung und Unterhaltung des Rohrnetzes und der Zähler. Der auffallend starke Rückgang des Postens "Unterfeuerung und sonstiger Verbrauch" auf 7 Mill. m³ im Jahre 1959 (- 33%) hat keine technischen, sondern rein kaufmännische Ursachen. Je nachdem nämlich, ob die Nachfrage nach Koks oder nach Gas größer ist, wird der Gaswerksbetrieb so gesteuert, daß entweder möglichst viel Gas ("Gasfahrt") oder möglichst viel Koks ("Koksfahrt") für die Abgabe verfügbar bleibt.

Der Gasverbrauch - gleichbedeutend mit der "Nutzbaren Abgabe" - hat zwar im Jahre 1958 mit 228 Mill. m³ (+ 7%) einen neuen Höchstwert erreicht, ist aber im Jahre 1959 auf 220 Mill. m³ (- 4%) gefallen, was fast ausschließlich zu Lasten der Verbrauchergruppe Industrie geht, deren Verbrauch um 10 Mill. m³ (- 12%) kleiner war als im Jahre 1958. Dieser Rückgang ist so gut wie vollständig durch Abwanderung von der Kohle zum Heizöl hervorgerufen worden. Auch die Gruppe Haushalte

verbrauchte um 500 000 m³ (- 0,4%) weniger. Die übrigen 3 Verbrauchergruppen: Schulen, Krankenhäuser, Hotels usw., "Straßenbeleuchtung" und "sonstige Verbraucher" wiesen einen Mehrverbrauch von 11, 7 und 6% aus. -

Tab. 3 Gasverbrauch nach Verbrauchergruppen

Jahr	Nutzbare Abgabe	davon für										
		Haushalt			Industrie und Gewerbe		Schulen, Krankenhäuser, Hotels usw.		Straßenbeleuchtung		sonstige Verbraucher	
		Mill. m ³	Mill. m ³	%	Mill. m ³	%	Mill. m ³	%	Mill. m ³	%	Mill. m ³	%
1958	228,4	122,6	54	82,5	36	8,9	4	5,6	2	8,8	4	
1959	220,0	122,1	55	72,8	33	9,9	4	6,0	3	9,3	4	

Die strukturmäßige Veränderung des Verbrauches bewegte sich trotz der erwähnten Zu- und Abnahmen in verhältnismäßig engen Grenzen; nur der Anteil der Industrie am Gesamtverbrauch des Landes (nutzbare Abgabe) ist zurückgegangen, und zwar von 38% im Jahre 1957 auf 36% im Jahre 1958 und auf 33% im Jahre 1959. Die Anteile der Haushalte (55%) und der Straßenbeleuchtung (3%) sind gegenüber 1958 um je 1 Punkt gestiegen, der der Schulen usw. und der sonstigen Verbraucher ist gleich geblieben (je 4%). Die Haushalte stehen nach wie vor unter den Verbrauchern weitaus an erster Stelle.



Gegenüber 1950 hat sich das Gewicht der Verbrauchergruppen, vor allem das der Haushalte und der Gruppe Industrie und Gewerbe, wie Abbildung 2 zeigt, erheblich verschoben.

Quellen: Mitteilungen des Wirtschaftsministeriums Schleswig-Holstein. - "Die Entwicklung der Gaswirtschaft im Bundesgebiet 1958" (Herausgeber: Verband der deutschen Gas- und Wasserwerke e.V.) - Sonderdruck aus GWf "Das Gas- und Wasserfach", 100. Jahrgang (1959), Heft 37 (Gas)

Strom

Die Anforderungen, die alle Stromverbraucher - besonders Industrie und Haushalte - an die öffentlichen Stromerzeugungsunternehmen stellen, haben in den letzten Jahren ständig zugenommen, so daß die Kraftwerke gezwungen waren, ihre Leistung immer weiter zu erhöhen, und zwar nicht allein durch Ersatz veralteter und unwirtschaftlicher Anlagen durch moderne, sondern auch durch Aufstellung zusätzlicher Maschinen. So haben z. B. die Stadtwerke Kiel ein neues 40 000 kW-Aggregat (bereits vorhandenen 1 x 40 000 und 1 x 20 000 kW) in Betrieb genommen. Umgebaut, d. h. modernisiert, werden z. Z. das stillliegende Kraftwerk Schulau, das bisher Maschinen von insgesamt 80 000 kW besitzt. Begonnen wurde ferner mit dem Neubau eines Kraftwerkes in Wedel, das nach Fertigstellung über eine Gesamtleistung von 500 000 kW verfügen soll. - An Leitungsneubauten sind zu erwähnen; das im Jahre 1959 fertiggestellte Stück Itzehoe/Rendsburg, durch das der 110 kV-Leitungsring Schleswig-Holsteins geschlossen worden ist. Ferner wird von dem im Bau befindlichen Kraftwerk Stadersand (Niedersachsen) der Nordwestdeutschen Kraftwerke AG eine 220 kV-Leitung in 200 m Höhe über die Elbe nach der Umspannstation Friedrichsgabe (Kreis Pinneberg) geführt, von wo eine 220 kV-Leitung nach Audorf (Kreis Rendsburg) und von hier weiter eine 110 kV-Leitung nach Husum gehen wird. Vom Kraftwerk Wedel ist eine Leitung über Hamburg West nach Friedrichsgabe im Bau, die von hier als 380 kV-Leitung (die erste ihrer Art in Norddeutschland) über Hamburg Ost nach Hamburg Süd gehen soll.

Ein Bild von der Entwicklung der Leistungsfähigkeit der Kraftwerke gibt Abbildung 3. Danach hat die installierte Engpaßleistung⁴ 1958 zwar um 13% zugenommen, im Jahre 1959 hingegen nur um 1%. Sie betrug am Ende dieses Jahres ca. 360 000 kW, die verfügbare Leistung 324 000 kW, was 90% der Engpaßleistung entspricht und einen normalen Wert darstellt,

Tab. 4 Installierte Engpaßleistung und verfügbare⁴ Leistung 1958 und 1959

Jahresende	Installierte Engpaßleistung	Verfügbare Leistung	Verbrauch
1958	357	321	384
1959	360	324	442

4) "Installierte Engpaßleistung" ist die maximale Dauerleistung des Kraftwerkes (ohne Überlastung), die sich aus dem engsten Querschnitt der Anlagenteile (Kessel, Maschinensätze, Transformatoren oder Kühlanlagen) ergibt. Die "Verfügbare Leistung" ist gleich der installierten Engpaßleistung, wenn sämtliche Anlagenteile betriebsfähig sind. Sind aber einzelne Kessel, Maschinen oder dergleichen in Reparatur, so ist die "Verfügbare Leistung" entsprechend geringer



dagegen stieg der Gesamtverbrauch 1959 gegenüber 1958 von 384 000 auf 442 000 kWh = + 15%.

Verbrauch

Der Verbrauch ist in Schleswig-Holstein seit 1950 ohne Unterbrechung mehr oder weniger stark gestiegen und hat im Jahre 1959 mit 1 847 Mill. kWh aus dem öffentlichen Netz den bisher höchsten Wert erreicht; dies bedeutet gegenüber 1950 eine Verdoppelung, gegenüber 1938 eine Versechsfachung. Die Zuwachsrate betrug im letzten Jahr 7% (gegenüber 12% im Jahre 1958); dies entspricht etwa dem Durchschnitt der letzten 10 Jahre.

Tab. 5 Stromverbrauch aus dem öffentlichen Netz 1958-1959

Jahr	Mill. kWh	Steigerung in % gegenüber Vorjahr		Meßziffern für Schleswig-Holstein	
		Schleswig-Holstein	Bund	1938=100	1950=100
1958	1 722	12	6	560	208
1959	1 847	7	...	601	220

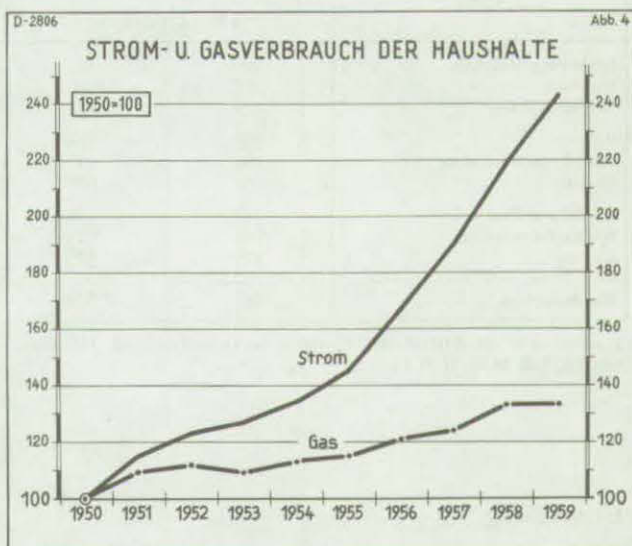
Im Bundesgebiet schwankt die Zuwachsrate zwischen 19% (1951) und 6% (1958); sie ist in den letzten 5 Jahren immer kleiner geworden.

Die Entwicklung des gesamten Stromverbrauches hängt nicht allein mit dem ständigen Anwachsen des Industriebedarfes zusammen (+ 9% gegenüber 1958), sondern auch mit dem erheblichen Mehrverbrauch der Haushalte und der öffentlichen Einrichtungen (je 11% gegenüber 1958). Verglichen mit 1954 hat der Haushaltsverbrauch sogar um 81%, der Industrieverbrauch

Tab. 6 Der Stromverbrauch nach Verbrauchergruppen 1958-1959

Verbrauchergruppe	1958		1959		Veränderung 1959 gegenüber 1958 in %
	Mill. kWh	%	Mill. kWh	%	
Industrie	624	41	679	41	+ 9
Haushalte	327	22	365	22	+ 11
Handel und Gewerbe	252	17	269	16	+ 7
Landwirtschaft	136	9	145	9	+ 7
Öffentliche Einrichtung	119	8	133	8	+ 11
Verkehr	43	3	45	3	+ 5
Ausländische Streitkräfte	13	1	12	1	- 10
Insgesamt	1 515	100	1 649	100	+ 9
Übertragungsverluste	207	-	199	-	- 4

nur um 62% zugenommen. Bei den Verbrauchszahlen der Haushalte spiegelt sich mit aller Deutlichkeit der Anstieg des Lebensstandards wider, der eine sprunghaft zunehmende Verbreitung elektrischer Geräte jeder Art mit sich brachte. Dabei ist nicht allein an Rundfunk und Fernsehen gedacht (die neben dem Strom für den eigenen Betrieb erfahrungsgemäß auch noch einen Mehrverbrauch für Licht und Heizung usw. mit sich bringen), sondern auch an viele neu aufgestellte Waschmaschinen, Kühlschränke, Staubsauger, Herde und Küchengeräte aller Art. Es ist interessant, in diesem Zusammenhang die Entwicklung des Stromverbrauches der Haushalte mit dem ihres Gasverbrauches zu vergleichen; danach stieg der Gasverbrauch in den letzten 10 Jahren nicht nur erheblich langsamer an als der Stromverbrauch, sondern ging von 1958 auf 1959 sogar geringfügig zurück, während der Stromverbrauch der Haushalte besonders seit 1956 Zuwachsraten um 15% aufwies und auch 1959 noch recht beachtlich zugenommen hat (12%).



Bemerkenswert ist, daß sich - trotz der mehr oder weniger starken Zunahmen des Stromverbrauches der einzelnen Verbrauchergruppen -

ihre Prozentanteile am Gesamtverbrauch seit 1956 nur unwesentlich verändert haben (maximal um 2 Punkte).

Tab. 7 Der Stromverbrauch in der Landwirtschaft¹

Land	1957	1958
	kWh je ha landwirtschaftlicher Nutzfläche	
Schleswig-Holstein	105	114
Hamburg	95	121
Niedersachsen	112	114
Bremen	88	109
Nordrhein-Westfalen	144	159
Hessen	103	121
Rheinland-Pfalz	110	121
Baden-Württemberg	143	163
Bayern	73	83
Bundesgebiet	108	119

1) entnommen der Zeitschrift "Elektrizitätswirtschaft", 58. Jahrgang, vom 20. Juli 1959, Heft 14

Der Stromverbrauch je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche und je Haushalt für den Bund und die Länder liegt für das Jahr 1959 noch nicht vor. Im Jahre 1958 waren die Werte allgemein gestiegen; Schleswig-Holstein stand dabei, was den Verbrauch je Hektar anbelangt, mit 114 kWh etwas unter dem Bundesdurchschnitt, hinsichtlich des Verbrauches je Haushalt mit 425 kWh ebenfalls unter dem Bundesdurchschnitt.

Die Übertragungsverluste beliefen sich auf 11% des Gesamtverbrauches, ein Wert, der sich in den letzten Jahren nur unwesentlich verändert hat.

Tab. 8 Der Stromverbrauch in den Haushalten¹

Land	1957	1958
	kWh je Haushalt	
Schleswig-Holstein	369	425
Hamburg	793	936
Niedersachsen	419	467
Bremen	580	708
Nordrhein-Westfalen	556	647
Hessen	506	577
Rheinland-Pfalz	448	510
Baden-Württemberg	546	624
Bayern	326	375
Bundesgebiet	487	560

1) entnommen der Zeitschrift "Elektrizitätswirtschaft", 58. Jahrgang, vom 20. Juli 1959, Heft 14

Erzeugung

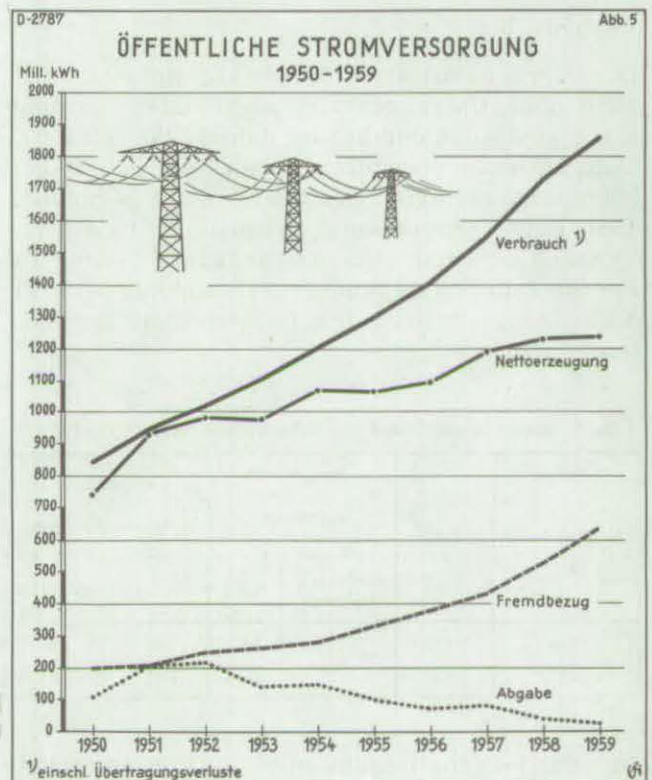
Die Bruttoerzeugung der öffentlichen Kraftwerke hat im Jahre 1959 mit 1 330 Mill. kWh den bisher höchsten Wert erreicht, allerdings sind die Zuwachsraten in den letzten 3 Jahren von 9% über 4% auf 1% zurückgegangen.

Der Strom wurde fast ausschließlich in Steinkohlenkraftwerken erzeugt; Wasser- und Dieselmotorkraftanlagen lieferten weniger als 1%.

Tab. 9 Stromerzeugung der öffentlichen Werke

Jahr	Bruttoerzeugung in Mill.kWh	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	Produktionsindex 1950=100
1958	1 319	+ 4	167
1959	1 330	+ 1	169

Eine Gegenüberstellung des Verbrauches und der Erzeugungszahlen seit 1950 (Abbildung 5) zeigt, daß die Erzeugung - trotz der verschiedenen Erweiterungen in den Kraftwerken - hinter dem Verbrauch zurückblieb. Die fehlenden Strommengen wurden durch Bezug von Hamburg, Niedersachsen, in geringerem Umfange auch von Dänemark, und durch Lieferungen der Industrie Schleswig-Holsteins gedeckt. Überdies mußte auch die Stromabgabe nach außerhalb des Landes eingeschränkt werden.



Im Jahre 1959 erreichten der Anteil der Nettoerzeugung am Gesamtverbrauch mit 67% und das Verhältnis Stromabgabe zu Strombezug mit 3% Tiefstwerte.

Die öffentlichen Kraftwerke deckten zwar den weitaus größten Teil des Strombedarfes der Industrie, dennoch gibt es eine Anzahl meist größerer Industriebetriebe, die aus wirtschaftlichen Gründen eigene Stromerzeugungsanlagen

Tab. 10 Strombezug und Stromabgabe des öffentlichen Netzes von Schleswig-Holstein

Jahr	Bezug	Abgabe		Bezug minus Abgabe (Netto-bezug Mill.kWh)
	Mill.kWh	in % des Bezuges		
1958	529	35	7	494
1959	631	21	3	610

besitzen. Diese industrielle Eigenerzeugung betrug 1959; 243 Mill. kWh; sie hat seit 1950 stärker (+ 79%) zugenommen, als die der öffentlichen Werke (+ 69%). Ihr Anteil an der Gesamtstromerzeugung des Landes ist 4 Jahre lang konstant geblieben (16%), im Jahre 1959 aber auf 15% zurückgegangen.

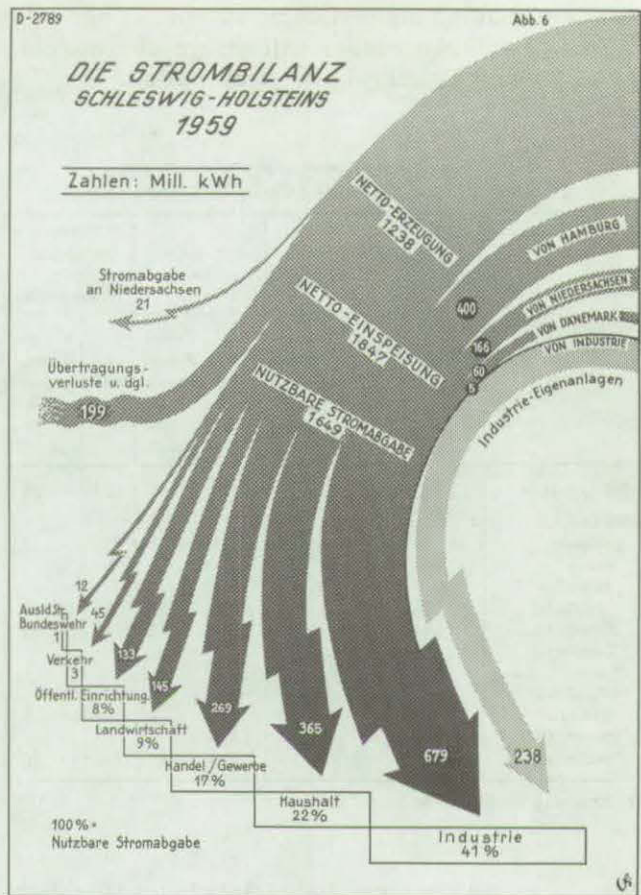
Tab. 11 Erzeugung der industriellen Eigenanlagen

Jahr	Mill.kWh	1950=100	% der Gesamt-Bruttoerzeugung des Landes
1958	250	184	16
1959	243	179	15

Einige wenige Werke industrieller Anlagen haben auch in das öffentliche Netz Strom geliefert (1959; 5 Mill. kWh). Wenn diese Strommengen auch nicht sehr bedeutend sind, so sind sie doch unter Umständen zum Ausgleich von Belastungsspitzen willkommen.

Ein Überblick (Bilanz) über die gesamte Stromversorgung des Landes Schleswig-Holstein gibt Abbildung 6.

Die Zahl der bei der öffentlichen Stromversorgung beschäftigten Angestellten ist auch in den letzten beiden Jahren weiter gestiegen (1959: 1 464). Dieser Anstieg hängt hauptsächlich mit



dem wachsenden Umfang der verschiedenen Baumaßnahmen in den Werken zusammen. Die Zunahme der Arbeiterzahl in den letzten Jahren ist vor allem auf die verkürzte Arbeitszeit zurückzuführen, die auch durch verstärkte Mechanisierung der Anlagen nicht ganz ausgeglichen werden konnte.

Dipl.-Ing. Erich Hirschbrich

Vergleiche auch: "Die Stromversorgung Schleswig-Holsteins 1954 bis 1957" in Stat. Monatsh. S.-H. 1958, S. 242 (Oktober)

Die Baugenehmigungen im Jahre 1959

Im Einklang mit dem außergewöhnlich hohen Bauergebnis des Jahres 1959 - es sind in diesem Jahr rund 25 300 Wohnungen neu erbaut worden - steht die hohe Zahl der im gleichen Jahr erteilten Baugenehmigungen für fast 26 000 Wohnungen, das sind um 14% mehr als 1958. Mit den durch genehmigte Um- und Ausbauten

entstehenden Wohnungen sind es sogar 28 600. Berücksichtigt man, daß das Bauergebnis des Jahres 1959 nur zu einem Teil auf den im gleichen Jahr erteilten Baugenehmigungen und zum anderen Teil auf Baugenehmigungen von 1958 und früher fußt, so ist auch der große Bauüberhang am Ende 1959 erklärt. Alles in allem ist,

von der Bauplanung und dem Bauvorrat her gesehen, auch 1960 wieder mit einem überdurchschnittlichen Bauergebnis zu rechnen.

Tab. 1 1959 erteilte Baugenehmigungen¹ nach Art der Bauvorhaben, Größe und veranschlagten Kosten

Art der Bauvorhaben	Gebäude	darin Wohnungen		Umbauter Raum		Veranschlagte reine Baukosten	
		Anzahl	Veränderung gegenüber 1958 in %	1 000 cbm	Veränderung gegenüber 1958 in %	Mill. DM	Veränderung gegenüber 1958 in %
Wohngebäude	12 716	25 790	+ 14	9 573	+ 15	624	+ 23
Nichtwohngebäude	6 254	195	+ 8	4 638	+ 2	228	+ 2
davon							
Anstaltsgebäude	146	60	+ 62	395	- 39	33	- 43
Bürogebäude	104	26	- 26	309	+ 82	28	+ 100
Landwirtschaftliche Betriebsgebäude	1 452	5	+ 150	806	- 7	18	+ 6
Sonst. Nichtwohnbauten	4 552	104	- 2	3 128	+ 10	149	+ 11

1) Neu- und Wiederaufbau

Will man die gesamte Bautätigkeit im Hochbau, d.h. Wohnungsbau und Nichtwohnungsbau, anhand der Baugenehmigungen als Indikator für die Bauwirtschaft abgreifen, so ist dies über die veranschlagten reinen Baukosten möglich. Die Baugenehmigungen 1959 für den Neu- und Wiederaufbau beinhalten veranschlagte reine Baukosten von insgesamt 853 Mill. DM¹, davon 624 Mill. DM, das sind fast drei Viertel des gesamten Betrages, allein für den Wohnungsbau. Auch in der Steigerung gegenüber dem Vorjahr dominiert der Wohnungsbau. Man kann fast sagen, daß im Nichtwohnungsbau insgesamt gegenüber dem Vorjahr keine Veränderung zu erkennen ist. Dies trifft aber nicht zu, wenn man die einzelnen Gruppen der Nichtwohnbauten nach der zukünftigen Verwendung aufgegliedert betrachtet. Für den größten Auftragseingang im Nichtwohnungsbau, nämlich für gewerbliche Bauten, in der Statistik neben anderen kleineren Gruppen im "Sonstigen Nichtwohnungsbau" zusammengefaßt, wurden sowohl volumenmäßig als auch kostenmäßig gegenüber dem Vorjahr um rund 10% mehr Baugenehmigungen bei der zuständigen Bauverwaltung eingereicht. Für Zwecke der privaten und öffentlichen Verwaltung, also für Bürogebäude, sind baukostenmäßig, verglichen mit 1958, sogar das Doppelte, nämlich 28 Mill. DM, veranschlagt worden. Einen wesentlichen Rückgang der Baugenehmigungen im Nichtwohnungsbau zeigen die Anstaltsgebäude, das sind

1) mit Wiederherstellung, Um-, An- und Ausbauten 955 Mill. DM

Krankenhäuser, Kasernen, Hotels und dergleichen. Der umbaute Raum ist bei diesen Gebäuden um 39% und die veranschlagten Baukosten um 43% zurückgegangen. Für die letzte Gruppe des Nichtwohnungsbaues, die landwirtschaftlichen Betriebsgebäude, sind 1959 gegenüber 1958 volumenmäßig etwas weniger, kostenmäßig etwas mehr an Baugenehmigungen beantragt worden.

Als Bauherren von Wohnungsbauvorhaben traten entsprechend der erteilten Baugenehmigungen wie im Vorjahr in der Hauptsache "Private Haushaltungen" auf. Fast die Hälfte der genehmigten Wohnungen und über die Hälfte des Bauvolumens im Wohnungsbau und der dafür veranschlagten Kosten ist dieser Bauherrngruppe zuzurechnen. Die gemeinnützigen Wohnungs- und ländlichen Siedlungsunternehmen als nächstgewichtigste Bauherrngruppe sind für über ein Drittel der genehmigten Wohnungen und für knapp ein Drittel des umbauten Raumes und der Baukosten die Initiatoren.

Wie die gemeinnützigen Wohnungs- und ländlichen Siedlungsunternehmen, so haben auch die freien Wohnungsunternehmen, die mit etwa 10% an den Baugenehmigungen 1959 beteiligt gewesen sind, an Gewicht unter den Bauherren gegenüber dem Jahr 1958 etwas verloren. Im Gegensatz hierzu haben die Erwerbs- oder Wirtschaftsunternehmen als Bauherren - mit 5% an den Baugenehmigungen beteiligt - und die "Privaten Haushaltungen" relativ mehr Anträge auf Erteilung von Baugenehmigungen eingereicht als im Vorjahr. Die in Einzelfällen als Bauherren auftretenden Behörden und Verwaltungen - ihre Bedeutung für den Wohnungsbau liegt mehr auf dem Gebiet der Darlehensgebung - sind in den Baugenehmigungen 1959 relativ im gleichen Ausmaß eingeschaltet wie 1958, nämlich mit 2%.

Im Schnitt aller zum Bau freigegebenen Wohngebäude enthält auch 1959 wie in den Jahren davor ein Gebäude zwei Wohnungen. Dieser gleichgebliebene Wert gibt einen Hinweis dafür, daß das Ein- und Zweifamilienhaus in Schleswig-Holstein weiterhin sehr stark am Wohnungsbau beteiligt ist. Verständlicherweise sind es die "Privaten Haushaltungen" als Bauherren, bei denen die Vorliebe zum Einfamilienhaus sehr stark zum Ausdruck kommt. Bei den genehmigten Wohngebäuden dieser Bauherrngruppe entfielen im Schnitt auf ein Haus 1,6 Wohnungen. Die Bauherrngruppe der Erwerbs- oder Wirtschaftsunternehmen ist das andere Extrem. Bei ihren 1959 genehmigten Bauvorhaben kommen im Schnitt auf ein Gebäude 4,6 Wohnungen, wesentlich mehr als im Vorjahr mit 3,6 Wohnungen. Nicht ganz so stark auf das Mehrfamilienhaus ausgerichtet, und zwar mit abnehmender Neigung, sind die freien Wohnungsunternehmen. Ihre 1959 genehmigten Wohngebäude werden im

Tab. 2

1959 erteilte Baugenehmigungen für Wohngebäude¹ nach Bauherren

Bauherren	Gebäude	darin Wohnungen		Umbauter Raum		Veranschlagte reine Baukosten				
		Anzahl	%		1 000 cbm	%		Mill. DM	%	
			1959	dagegen 1958		1959	dagegen 1958		1959	dagegen 1958
Behörden und Verwaltungen	233	492	2	2	181	2	1	13,4	2	2
Gemeinnützige Wohnungs- und ländliche Siedlungsunternehmen	3 901	8 950	35	37	2 918	30	32	187,8	30	32
Freie Wohnungsunternehmen	718	2 656	10	12	853	9	10	57,4	9	11
Erwerbs- oder Wirtschaftsunternehmen	293	1 344	5	3	454	5	3	30,9	5	3
Private Haushaltungen	7 571	12 348	48	47	5 167	54	53	334,9	54	53
Bauherren insgesamt	12 716	25 790	100	100	9 573	100	100	624,4	100	100

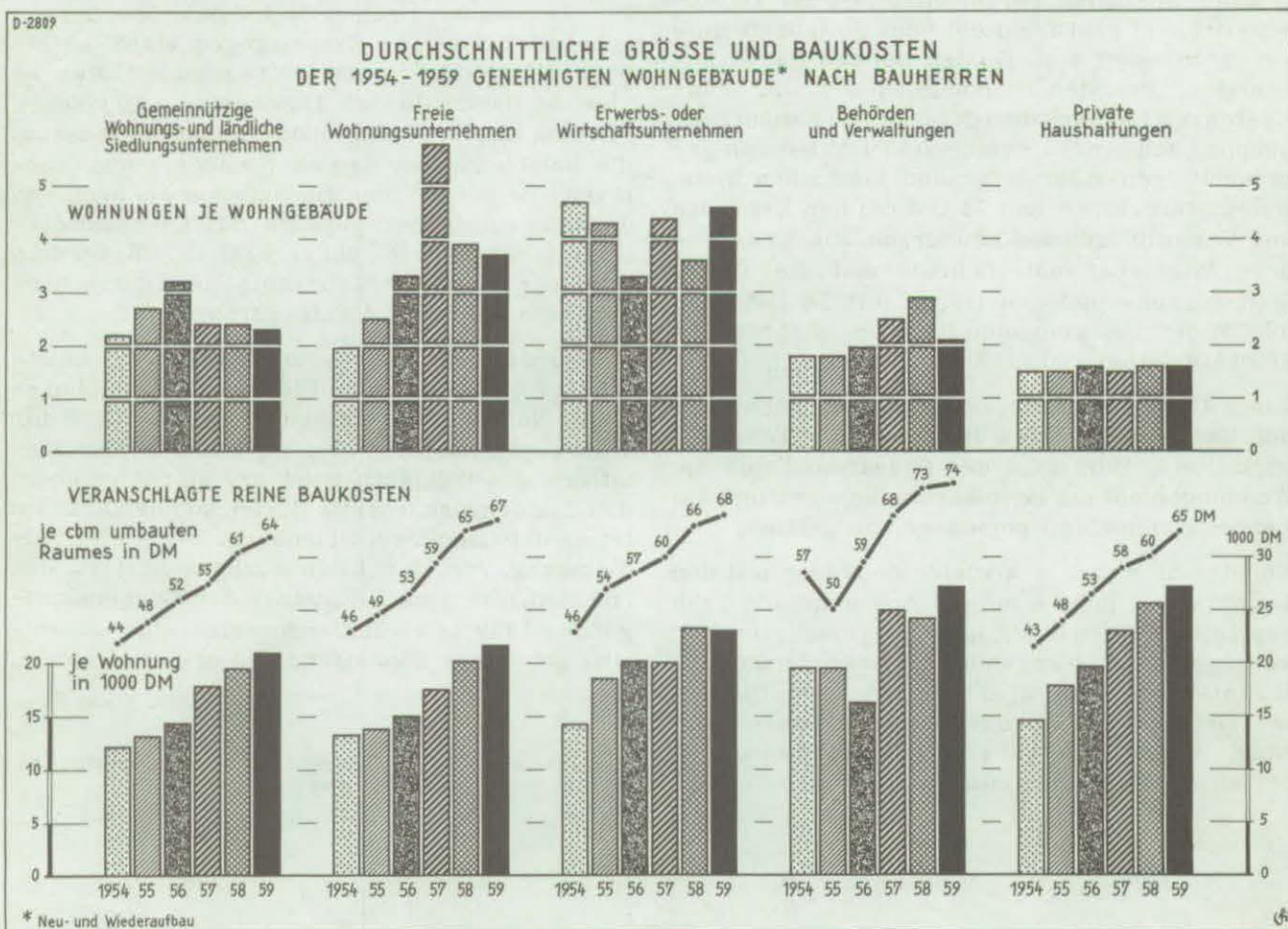
1) Neu- und Wiederaufbau

Schnitt noch 3,7 Wohnungen enthalten gegenüber 3,9 Wohnungen im Jahre 1958 und 5,8 Wohnungen im Jahre 1957. Die übrigen Bauherren, das sind die gemeinnützigen Wohnungs- und ländlichen Siedlungsunternehmen und die Behörden und Verwaltungen, liegen mit ihrer Zahl der Wohnungen je Gebäude nur unwesentlich über dem gesamten Durchschnitt.

Die veranschlagten Baukosten je Wohnung betrugen 1959 im Schnitt 24 200 DM, im Jahr davor noch 22 600 DM. Diese Kostensteigerung je Wohnung um rund 7% deutet überwiegend auf Preissteigerungen im Baugewerbe und nicht so sehr auf die anderen preisbildenden Faktoren: Wohnungsausstattung, Größe usw. hin. Im Jah-

resdurchschnitt sind nämlich im Bundesgebiet 1959 gegenüber 1958 die Baupreise etwa um 5% angestiegen. Teurer, d. h. ausstattungs-mäßig besser und größer, bauen die privaten Haushaltungen und Behörden und Verwaltungen. In den Kosten je Wohnung von 27 100 DM bei den privaten Haushaltungen kommt auch der überdurchschnittliche Anteil von Familienheimen zum Ausdruck. Am niedrigsten im Preis liegen wie in allen Jahren davor die gemeinnützigen Wohnungs- und ländlichen Siedlungsunternehmen. Diese Bauherren wollen nach der Planung 1959 Wohnungen für 21 000 DM im Schnitt erhalten.

Betrachtet man den Zeitraum von 1954 bis 1959 unter dem Gesichtspunkt der Entwicklung der



veranschlagten Baukosten je Wohnung und eliminiert man dabei die allgemeine Preissteigerung im Wohnungsbau (rund 22%), so ist die verbleibende Kostensteigerung ein Anhaltspunkt für die wohnkulturelle Entwicklung hinsichtlich Größe und Ausstattung der Wohnungen. Berücksichtigt sind dabei jedoch nicht die unterschiedlich gewichtigen Grundstückskosten. So gesehen ist die Kostensteigerung im Wohnungsbau bei den einzelnen Bauherrengruppen aber wieder sehr verschieden. Die "Privaten Haushaltungen" liegen mit einer Steigerung von etwa 65% am höchsten, gefolgt von den "gemeinnützigen Wohnungs- und ländlichen Siedlungsunternehmen" mit rund 50%. Die freien Wohnungsunternehmen und die Erwerbs- oder Wirtschaftsunternehmen halten sich mit einer Kostensteigerung von etwa 40% die Waage. Die Behörden und Verwaltungen dagegen haben großen- und ausstattungsmäßig die von ihnen geplanten Wohnungen nur um 20% verbessert. Das ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß diese Bauherren bereits in den Jahren vorher auf Ausstattung und Größe der Wohnungen besonderen Wert gelegt haben.

Die veranschlagten reinen Baukosten, auf den cbm umbauten Raum bezogen, streuen unter den einzelnen Bauherrengruppen nicht so stark wie die Baukosten je Wohnung. Im Schnitt aller Wohnungen (nur Wohnungsbau), wurde in den Baugenehmigungen des Jahres 1959 der cbm umbaute Raum mit 65 DM veranschlagt. Dieser Durchschnittswert repräsentiert auch gleichzeitig die veranschlagten cbm-Kosten bei den Bauvorhaben der "Privaten Haushaltungen". Die cbm-Kosten der Bauvorhaben der anderen Bauherrengruppen schwanken zwischen 64 DM bei den gemeinnützigen Wohnungs- und ländlichen Siedlungsunternehmen und 74 DM bei den Behörden und Verwaltungen als Bauherren. Die Erwerbs- oder Wirtschaftsunternehmen und die freien Wohnungsunternehmen liegen mit 68 DM bzw. 67 DM je cbm umbauten Raumes in ihrer Kostenkalkulation ziemlich eng zusammen.

Einen Überblick über die regionale Verteilung der Baugenehmigungen 1959 soll die Tabelle 3 vermitteln. Dort sind der Bauaufwand und die Wohnungen auf die Bevölkerung bezogen und am Landesdurchschnitt gemessen, aufgeführt.

Vergleicht man die kreisfreien Städte mit den Landkreisen insgesamt, so erscheint die 1959 geplante relative Bautätigkeit regional ziemlich ausgeglichen. Die regionale Differenzierung der Bauintensität, die u. a. von wirtschaftlichen, sozialen und außerökonomischen Faktoren abhängt, kommt erst bei einer Gegenüberstellung der einzelnen Kreise zum Vorschein.

Tab. 3 1959 erteilte Baugenehmigungen nach Kreisen

Kreisfreie Stadt — Landkreis	Bauaufwand			Wohnungen		
	1 000 DM	DM je Ein- woh- ner	Abwei- chung vom Land- des- durch- schnitt in %	An- zahl	je 1 000 Ein- woh- ner	Abwei- chung vom Land- des- durch- schnitt in %
Flensburg	37 622	388	- 7	1 038	10,7	- 14
Kiel	99 272	369	- 12	2 464	9,2	- 26
Lübeck	103 903	449	+ 8	3 748	16,2	+ 30
Neumünster	27 880	382	- 8	926	12,7	+ 2
Kreisfreie Städte insgesamt	268 677	401	- 4	8 176	12,2	- 2
Eckernförde	25 012	382	- 8	770	11,8	- 6
Eiderstedt	4 504	236	- 43	106	5,5	- 56
Eutin	28 993	326	- 22	975	11,0	- 12
Flensburg-Land	14 167	224	- 46	423	6,7	- 46
Hzgt. Lauenburg	50 713	390	- 6	1 512	11,6	- 7
Husum	26 091	419	+ 0	518	8,3	- 34
Norderdithmarschen	18 520	320	- 23	501	8,7	- 30
Oldenburg (Holstein)	15 750	202	- 52	527	6,8	- 46
Pinneberg	139 006	665	+ 59	4 458	21,3	+ 70
Plön	39 030	361	- 13	1 170	10,8	- 14
Rendsburg	69 831	448	+ 7	2 191	14,1	+ 13
Schleswig	35 419	360	- 14	919	9,3	- 26
Segeberg	38 775	421	+ 1	1 152	12,5	-
Steinburg	37 047	302	- 28	996	8,1	- 35
Stormarn	76 298	550	+ 32	2 518	18,2	+ 46
Süderdithmarschen	20 333	282	- 32	648	9,0	- 28
Südtondern	46 822	811	+ 94	1 027	17,8	+ 42
Landkreise insgesamt	686 311	424	+ 2	20 411	12,6	+ 1
Schleswig-Holstein	954 988	417	x	28 587	12,5	x

Bei den Stadtkreisen tritt Lübeck überdurchschnittlich hervor, Kiel dagegen stark abfallend. Noch stärker ist die regionale Differenzierung innerhalb der Landkreise. Abgesehen von dem Landkreis Südtondern, sind es wiederum die hamburgnahen Kreise Pinneberg und Stormarn, die sowohl vom Bauaufwand als auch von den Wohnungen her gesehen den Landesdurchschnitt wesentlich überschreiten. Außerdem liegt nur noch der Landkreis Rendsburg nennenswert über dem Landesdurchschnitt.

Im Norden des Landes und an der Westküste sind es die Landkreise Eiderstedt, Flensburg-Land, Norderdithmarschen und hinsichtlich der Wohnungen auch Husum, wo diese Intensitätsziffern des Baugeschehens am stärksten unter dem Landesdurchschnitt liegen, an der Ostküste ist es der Landkreis Oldenburg. Auch der Kreis Steinburg vor der Elbmündung gehört zu den Kreisen, die vom Blickpunkt der Baugenehmigungen 1959 aus vergleichsweise eine wesentlich geringere Bauaktivität zu erwarten haben.

Dipl.-Volksw. Alfons Fuchs

Vergleiche auch: "Weitere Zunahme der Baugenehmigungen" in Stat. Monatsh. S.-H. 1959, S. 207 (August)

Die Einzelhandelsumsätze im Jahre 1959

Die Entwicklung der Einzelhandelsumsätze im Jahre 1959 bestätigt die bereits im Vorjahre gemachte Beobachtung, daß die Nachfrage sich mehr und mehr normalisiert, so daß sich die Umsätze in diesen Bereichen zwar auf dem erreichten hohen Niveau halten, aber nicht mehr überdurchschnittliche Zuwachsraten aufweisen. Diese Entwicklung hatte sich im Bundesgebiet z. T. bereits in den Vorjahren gezeigt und trifft nun nach einer gewissen zeitlichen Verzögerung in stärkerem Ausmaß auch für Schleswig-Holstein zu. So erzielten insbesondere die in den Vorjahren bevorzugt gefragten Güter wie Radio- und Fernsehapparate und elektrische Haushaltsgeräte 1959 keine überdurchschnittlich hohen Zuwachsraten mehr. Andererseits hat die im Bundesgebiet 1959 beobachtete leichte Wiederbelebung der Nachfrage nach Bekleidung und Wäsche sich in Schleswig-Holstein noch nicht ausgewirkt. In diesem Warenbereich konnten die Vorjahresumsätze nicht wieder erreicht werden (Tabelle 1). Von den anderen Warenbereichen erzielte gleichlaufend mit der Entwicklung im Bundesgebiet nur der Einzelhandel mit Nahrungs- und Genußmitteln eine höhere Zuwachsrate als 1958. Zum Teil wirken sich hier die infolge der Trockenheit in der zweiten Jahreshälfte angestiegenen Lebensmittelpreise aus.

Das Osterfest lag jedoch im März, so daß im Gegensatz zu 1958 die Festeinkäufe ausschließlich in das erste Vierteljahr fielen. Die Umsätze im Lebensmittelhandel wurden dadurch jedoch nicht spürbar beeinflusst (Tabelle 2). In diesem Bereich wurden erst im Laufe des weiteren Jahres größere Umsatzsteigerungen erzielt. Besonders deutlich ist diese Entwicklung bei dem Umsatz der Milchgeschäfte.

Tab. 1 Veränderungen der Einzelhandelsumsätze gegenüber dem Vorjahr in %

Warenbereich	Schleswig-Holstein			Bund ¹		
	1957	1958	1959	1957	1958	1959
Einzelhandel insgesamt	+ 10	+ 6	+ 4	+ 8	+ 5	+ 5
davon						
Nahrungs- und Genußmittel	+ 6	+ 5	+ 7	+ 7	+ 5	+ 6
Bekleidung, Wäsche, Schuhe	+ 12	+ 0	- 2	+ 9	+ 1	+ 2
Hausrat u. Wohnbedarf	+ 17	+ 11	+ 3	+ 10	+ 6	+ 6
Sonstige Waren	+ 11	+ 13	+ 5	+ 8	+ 7	+ 6

1) Quelle: Stat. Berichte des Stat. Bundesamtes Arb.-Nr. V/23/64

In den anderen Warenbereichen war das Preisniveau dagegen verhältnismäßig stabil. Nach Ausschaltung der Preiseinflüsse ergeben sich in den einzelnen Warenbereichen 1959 folgende Umsatzänderungen (die wertmäßigen Umsatzänderungen sind in Klammern gesetzt):

Nahrungs- und Genußmittel	+ 5 % (+ 7 %)
Bekleidung, Wäsche, Schuhe	- 1 % (- 2 %)
Hausrat und Wohnbedarf	+ 4 % (+ 3 %)
Sonstige Waren	+ 4 % (+ 5 %)
Einzelhandel insgesamt	+ 4 % (+ 4 %)

1959 stand dem Einzelhandel die gleiche Anzahl von Verkaufstagen zur Verfügung wie im Vor-

Tab. 2 Veränderungen der Einzelhandelsumsätze 1959 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres in %

Warenbereich Geschäftszweig	Monate			
	3	6	9	12
Nahrungs- und Genußmittel	+ 6	+ 6	+ 6	+ 7
darunter				
Lebensmittel aller Art	+ 5	+ 5	+ 6	+ 6
Milch und Milcherzeugnisse	+ 6	+ 9	+ 11	+ 11
Bekleidung, Wäsche, Schuhe	+ 1	- 3	- 2	- 2
darunter				
Oberbekleidung	- 3	- 8	- 7	- 5
Schuhwaren	+ 14	+ 7	+ 6	+ 5
Hausrat und Wohnbedarf	+ 2	+ 3	+ 3	+ 3
darunter				
Möbel	- 7	- 6	- 2	- 1
Sonstige Waren	+ 7	+ 6	+ 4	+ 5
darunter				
Fahrräder, Krafträder u. Zubehör	+ 27	+ 25	+ 20	+ 16
Kraftwagen und Zubehör	+ 23	+ 18	+ 13	+ 14

Der Verkauf von Bekleidung, Wäsche und Schuhen hängt sehr von der jeweiligen Witterung ab. Durch den früh einsetzenden, ungewöhnlich warmen Sommer hat der Textilhandel allgemein eine sehr ruhige Umsatzentwicklung gehabt. Auch der Ausverkauf im Winter und Sommer brachte keine wesentliche Belebung. Das Schuhgeschäft setzte dagegen gleich zu Jahresbeginn sehr lebhaft ein; die in den ersten Monaten gegenüber dem Vorjahr erzielten Umsatzsteigerungen konnten aber im weiteren Jahresverlauf nicht gehalten werden. Insgesamt lag die Zuwachsrate 1959 aber dennoch höher als 1958.

Die Umsatzentwicklung in den Geschäften, die Hausrat und Wohnbedarf führen, verlief bereits am Jahresanfang sehr ruhig. Sie belebte sich auch im weiteren Verlauf des Jahres nur wenig. Für die Möbelgeschäfte war die Umsatzentwicklung in der ersten Jahreshälfte im Vergleich zum Vorjahr besonders unbefriedigend. Erst im Herbst wurde, wahrscheinlich im Zusammenhang mit der Fertigstellung zahlreicher Neubauten, die Nachfrage etwas größer.

Bei den sonstigen Waren konnte das Tempo der Umsatzsteigerung in den ersten Monaten, das auch hier schon schwächer als im Vorjahr war, nicht bis zum Jahresschluß durchgehalten werden. Hier hat besonders der Handel mit Kraftfahrzeugen und Zweiradfahrzeugen im Frühjahr

die Vorjahresumsätze wesentlich übertroffen. In beiden Geschäftszweigen schwächte sich das Umsatzwachstum im zweiten Halbjahr aber merklich ab.

Der Jahresumsatz änderte sich gegenüber dem Vorjahr in den einzelnen Geschäftszweigen in unterschiedlichem Ausmaße (Tabelle 3). Im Bereich des Lebensmittelhandels konnten besonders die Milchgeschäfte ihre Umsätze erhöhen.

Tab. 3 Die Umsatzveränderungen in den wichtigsten Geschäftszweigen gegenüber dem Vorjahr in %

Geschäftszweig	Schleswig-Holstein		Bund ¹	
	1958	1959	1958	1959
Lebensmittel aller Art	+ 4	+ 6	+ 5	+ 6
Obst, Gemüse, Südfrüchte	+ 8	+ 4	+ 4	+ 4
Fische und Fischwaren	+ 5	+ 4	+ 7	+ 7
Milch und Milcherzeugnisse	+ 3	+ 11	+ 3	+ 5
Tabakwaren	+ 9	+ 11	+ 5	+ 3
Textilwaren aller Art	- 1	- 2	- 2	- 1
Oberbekleidung	- 4	- 5	- 2	- 0
Schuhwaren	+ 3	+ 5	+ 2	+ 4
Eisenwaren und Küchengeräte	+ 11	+ 7	+ 8	+ 7
Möbel	+ 8	- 1	- 1	- 0
Apotheken	+ 4	+ 3	+ 2	+ 2
Drogerien	+ 8	+ 9	+ 7	+ 6
Fahrräder, Krafträder und Zubehör	+ 13	+ 16	+ 5	+ 9
Kraftwagen und Zubehör	+ 23	+ 14	+ 18	+ 14
Uhren, Gold- und Silberwaren	+ 6	+ 4	+ 6	+ 5
Brennmaterial	+ 14	- 7	+ 1	- 5

1) Quelle: Stat. Berichte des Stat. Bundesamtes Arb.-Nr. V/18

Dafür dürften verschiedene Faktoren bestimmend gewesen sein. Die Milchgeschäfte erweitern zunehmend ihr Warenangebot auch auf andere Nahrungsmittel neben den reinen Milcherzeugnissen. Dadurch werden häufig spürbare Umsatzerhöhungen erzielt. Zum anderen erhöhten sich gerade die Preise der Milcherzeugnisse im Herbst 1959 wesentlich und die stärksten Umsatzerhöhungen fielen auch beim Milchhandel, wie Tabelle 2 zeigte, gerade in die zweite Jahreshälfte. Die warme Witterung wird darüberhinaus auch anregend auf den Milchkonsum gewirkt haben. Im Bundesdurchschnitt wurden ähnlich hohe Umsatzsteigerungen in diesem Zweig nicht erreicht. Auch bei den Tabakgeschäften hat sich, abweichend vom Bundesdurchschnitt, die bereits im Vorjahr hohe Umsatzsteigerung noch etwas verstärkt. Z. T. dürften auch diese Umsatzerhöhungen eine Erklärung in der Ausweitung des Warenangebots finden; viele Tabakgeschäfte sind Lotto- und Totoannahmestellen und führen auch Zeitschriften, Papierwaren, Spirituosen und anderes mehr. Daneben fällt aber besonders ins Gewicht, daß eine große Berichtsstelle eine zusätzliche Verkaufsstelle eröffnet hat, und bei verschiedenen Berichtsstellen Umsatzausweitungen im Zusammenhang mit einem Inhaberwechsel zu verzeichnen waren. Ob damit die Umsatzentwicklung in dieser Branche noch wirklich repräsentativ wiederge-

geben wird, läßt sich so ohne weiteres nicht sagen.

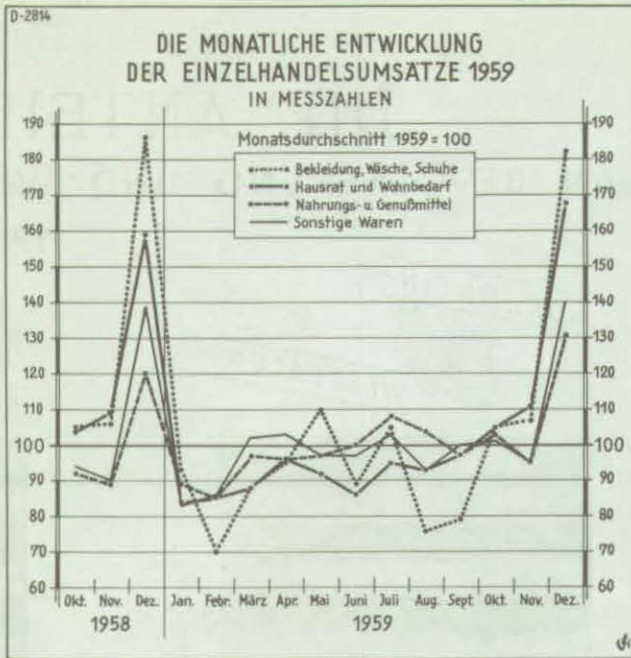
Im Textilhandel konnte in den meisten Geschäftszweigen der Vorjahresumsatz nicht wieder erreicht werden. Oberbekleidung war besonders in den Sommermonaten nur wenig gefragt, aber auch die Geschäfte mit Textilwaren aller Art hatten im zweiten Halbjahr eine rückläufige Umsatztendenz. Die Schuhgeschäfte konnten dagegen ihren Umsatz im Vergleich zum Vorjahr steigern und auch eine höhere Zuwachsrate als 1958 erzielen. Dies war im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß die Nachfrage sich im Frühjahr außerordentlich belebte, und im Herbst dann fast ausschließlich die gestiegenen Preise wertmäßig höhere Umsätze brachten.

Im Einzelhandel für Hausrat und Wohnbedarf wurde die Verlangsamung des wirtschaftlichen Wachstums besonders deutlich. 1959 erreichte die Umsatzsteigerung nur noch gut ein Viertel der Vorjahreshöhe. Diese Entwicklung betraf in unterschiedlichem Ausmaß alle Geschäftszweige, außer dem Einzelhandel mit Gardinen und Teppichen. Die Umsatzsteigerung bei Eisenwaren und Küchengeräten lag zwar für diesen Geschäftszweig überdurchschnittlich hoch, die Zuwachsrate des Vorjahres konnte jedoch nicht wieder erreicht werden. Die Nachfrage nach Möbeln begann bereits 1958 zögernder zu werden; diese Tendenz setzte sich 1959 verstärkt fort, so daß die Vorjahresumsätze nicht ganz erreicht wurden.

Von den Branchen des "Sonstigen Einzelhandels" ist die Umsatzentwicklung der Apotheken und Drogerien im allgemeinen recht stetig. Die Zuwachsraten liegen in Schleswig-Holstein über dem Bundesdurchschnitt. Die Zuwachsrate für Kraftwagen lag auch 1959 noch im Vergleich zu anderen Geschäftszweigen recht hoch, erreichte aber nicht mehr die Höhe der Vorjahre. Dafür hat sich der Umsatzzuwachs im Zweiradhandel beschleunigt. Diese Geschäfte haben aber infolge der rückläufigen Nachfrage nach Fahrrädern und Motorrädern wahrscheinlich in zunehmendem Maße auch Kleinkraftwagen in ihr Verkaufsangebot übernommen. Die Umsatzsteigerung in diesem Geschäftszweig dürfte daher zum großen Teil auf dem zusätzlichen Verkauf von Kraftwagen beruhen.

Die Uhren- und Juweliergeschäfte konnten bereits 1958 nur noch einen Teil der Wachstumsrate der Vorjahre erreichen. Diese Entwicklung setzte sich 1959 abgeschwächt fort. Der Verkauf von Brennmaterial ist sehr abhängig von der Witterung. Da 1959 das warme Wetter sehr früh einsetzte und die Wintermonate milde waren, wurde der Vorjahresumsatz um 7% unterschritten.

Der Umsatz im Einzelhandel verteilt sich sehr unterschiedlich auf die einzelnen Monate



(Abbildung). Die Weihnachtseinkäufe machen sich in fast allen Geschäftszweigen bemerkbar, so daß der Dezemberumsatz überdurchschnittlich hoch ist. Verhältnismäßig gering ist diese Tendenz in der Branche Lebensmittel aller Art ausgeprägt, da gewisse Grundnahrungsmittel das ganze Jahr über recht gleichmäßig gebraucht werden. Andererseits bringen bei Obst und Gemüse naturgemäß die Sommermonate die größten Umsätze. Die Fischgeschäfte sind das ganze Jahr über recht gleichmäßig ausgelastet. Im Dezember macht sich aber auch hier die zusätzliche Nachfrage nach Karpfen und Schleien zu den Festtagen bemerkbar.

Bei Bekleidung, Wäsche und Schuhen ist die Umsatzballung auf den Dezember von allen Warenbereichen am stärksten ausgeprägt. Überdurchschnittliche Umsätze brachten 1959 ferner in diesem Warenbereich - wie in den Vorjahren - die Monate Mai, Juli, Oktober und November. Hausrat und Wohnbedarf erzielte nur in den letzten drei Monaten des Jahres überdurchschnittliche Umsätze, wobei der Dezember wieder besonders stark am Jahresumsatz beteiligt war.

Im Warenbereich "Sonstige Waren" ist der Anteil des Dezemberumsatzes weniger stark ausgeprägt als bei Textilien und Hausrat, da hier für einige Geschäftszweige das Frühjahr die Hauptverkaufssaison ist. Besonders trifft dies für den Kraftwagen- und Zweiradhandel zu. Der Umsatz von Gold- und Silberwaren sowie von Uhren verteilt sich sehr ungleichmäßig auf die einzelnen Monate. Da Uhren und Schmuck beliebte Geschenkartikel zur Konfirmation und zu Ostern sind, erreichte der monatliche Umsatz 1959 im März seine erste Spitze, die aber vom Dezemberumsatz noch weit übertroffen wurde. Ein

Viertel des Jahresumsatzes entfällt allein auf diesen Monat.

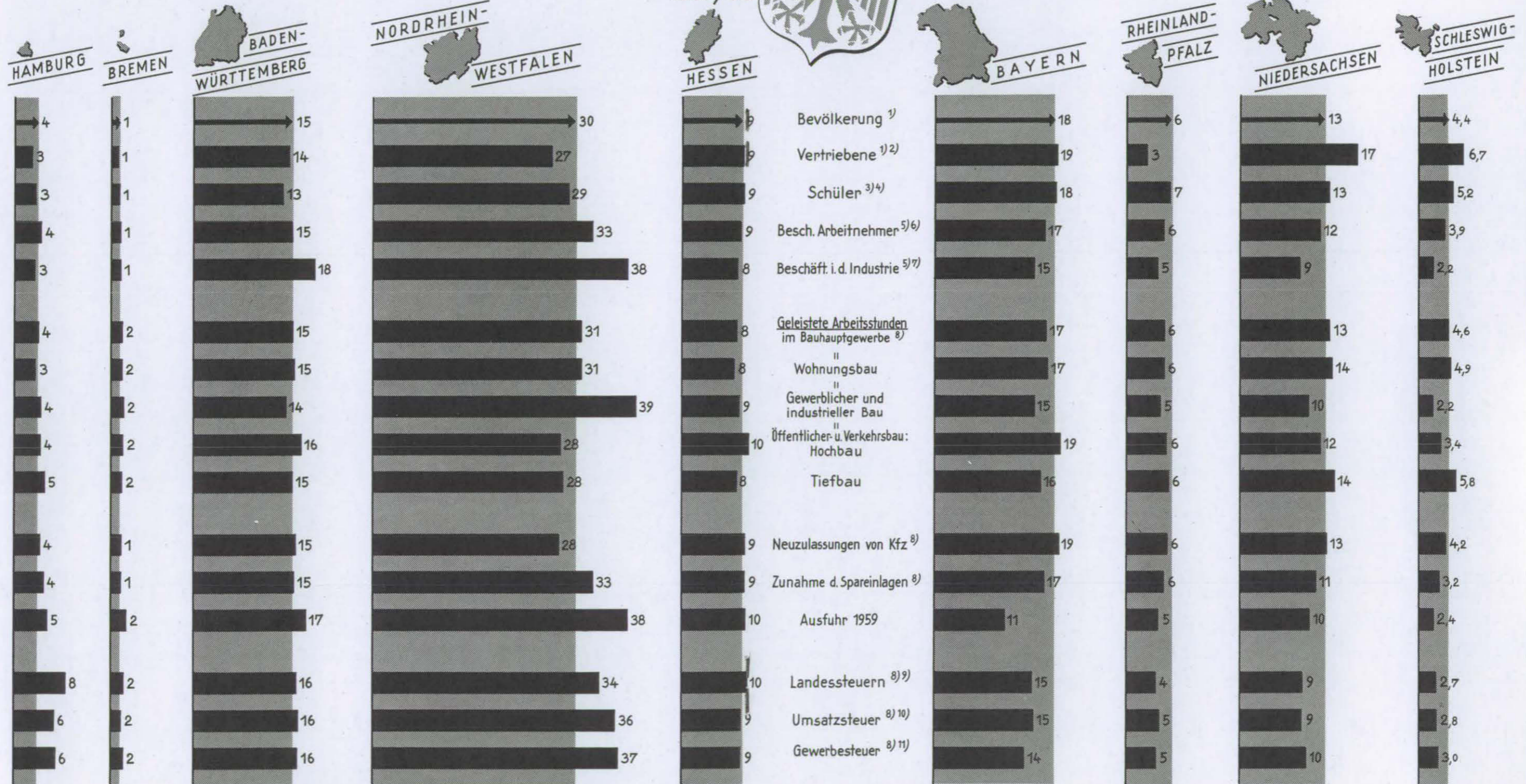
Die Umsätze zum Weihnachtsfest sind für viele Geschäftszweige von besonderer Bedeutung, wie sich aus der Verteilung des Jahresumsatzes ergeben hat. Die Einkäufe von Geschenken werden aber in steigendem Maße auch schon im November vorgenommen. Die Umsatzentwicklung in diesen beiden Monaten ist daher für die Beurteilung des Weihnachtsgeschäftes wesentlich. 1959 waren die Umsätze im November und Dezember in den einzelnen Geschäftszweigen im Vergleich zum Vorjahr unterschiedlich und zum Teil auch abweichend von der Entwicklung des Jahresumsatzes (Tabelle 4). Bei Textilien aller Art waren die Umsatzrückgänge in den beiden Vergleichsmonaten stärker als im Jahresdurchschnitt, bei Oberbekleidung dagegen geringer. Schuhe können wohl nur bedingt als Weihnachtsgeschenke angesehen werden. In den beiden letzten Monaten des Jahres lag die Umsatzerhöhung unter der für das Jahresergebnis. Die Nachfrage nach Eisenwaren und Küchengeräten belebte sich zwar zum Fest, jedoch wurde auch hier der Jahreszuwachs nicht erreicht. Dagegen wiesen die Möbelgeschäfte abweichend vom Jahresergebnis im November und Dezember einen Umsatzzuwachs auf. Das im Jahresdurchschnitt beobachtete langsamere Wachstum bei Uhren und Schmuck trifft auch für das Weihnachtsgeschäft abgeschwächt zu. Die Umsätze lagen in diesem Geschäftszweig in den Vergleichsmonaten um 6% über dem Weihnachtsumsatz 1958.

Tab. 4 Die Umsatzveränderungen in ausgesuchten Geschäftszweigen in %

Geschäftszweig	Nov./Dez. 1959 gegenüber Nov./Dez. 1958	Jahr 1959 gegenüber 1958
Textilwaren aller Art	- 4	- 2
Oberbekleidung	- 2	- 5
Schuhe	+ 1	+ 5
Eisenwaren und Küchengeräte	+ 4	+ 7
Möbel	+ 3	- 1
Uhren, Gold- und Silberwaren	+ 6	+ 4

Die Weihnachtseinkäufe an Nahrungs- und Genußmitteln werden zum großen Teil im Dezember gemacht. Daher ist in diesem Warenbereich nur der Dezember mit dem Vorjahr verglichen worden (Tabelle 5). Insgesamt ist der Dezemberumsatz stärker gestiegen als der Jahresumsatz. Besonders stark haben die Umsätze an Obst, Gemüse und Südfrüchten zugenommen, wobei aber die gestiegenen Preise eine Rolle spielen dürften. Auch der Einzelhandel mit Milcherzeugnissen hatte im Dezember 1959 eine höhere Umsatzsteigerung als im Jahresdurchschnitt. Bei den Fischgeschäften konnte der Umsatz zu den Festtagen nicht wesentlich stärker als im Jahresdurchschnitt ausgeweitet werden,

DIE ANTEILE DER LÄNDER AN BEVÖLKERUNG UND WIRTSCHAFT DES BUNDESGBIETES 1959/60



ANMERKUNG:
Die Länge der Balken entspricht dem Anteil des betr. Landes an der Bundes-summe des betr. Merkmals.
Der Bevölkerungsanteil ist zum Vergleich als durchgehendes Band fortgesetzt.

¹⁾ 31. März 1960 ²⁾ Mai 1958 ³⁾ Jahres-Ø 1959
⁴⁾ Vertriebene sind Deutsche, die am 1. Sept. 1939 in den z. Zt. unter fremder Verwaltung stehend, Ostgebieten des Deutschen Reiches (Gebietsstand: 31. Dez. 1937) oder im Ausland gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder.
⁵⁾ an allgemeinbildenden Schulen

⁶⁾ Arbeiter, Angestellte und Beamte
⁷⁾ Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (ohne Bau und Energie)
⁸⁾ 1959 ⁹⁾ einschl. Landesanteil an der Einkommen- u. Körperschaftsteuer
¹⁰⁾ einschl. Umsatzausgleichsteuer
¹¹⁾ nach Ertrag u. Kapital und Lohnsumme

QUELLEN:
Statistisches Bundesamt
Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung
Kraftfahrtbundesamt
Bundesfinanzministerium

Tab. 5 Die Umsatzveränderungen bei Nahrungs- und Genußmitteln in %

Warenbereich Geschäftszweig	Dezember 1959 gegenüber Dezember 1958	Jahr 1959 gegenüber 1958
Nahrungs- und Genußmittel darunter	+ 9	+ 7
Lebensmittel aller Art	+ 7	+ 6
Obst, Gemüse, Südfrüchte	+ 13	+ 4
Fische und Fischwaren	+ 5	+ 4
Milch und Milcherzeugnisse	+ 13	+ 11
Tabakwaren	+ 8	+ 11

und die Tabakgeschäfte erreichten im Dezember nicht den im Jahresdurchschnitt erzielten Umsatzzuwachs.

Zum Abschluß soll noch kurz die Umsatzentwicklung in drei ausgewählten Geschäftsformen dargestellt werden (Tabelle 6). Wie schon in den Vorjahren konnten die Warenhäuser ihren Umsatz auch 1959 überdurchschnittlich steigern. Jedoch wird auch hier ein langsames Wachstum deutlich. Zum Teil ist die Umsatzausweitung bei den Warenhäusern auf die Lebensmittelabteilungen zurückzuführen. Die Einrichtung dieser Abteilungen in Form von Selbstbedienungsläden und Supermärkten ist von den Warenhäusern sehr rasch vorangetrieben worden. Der Umsatz konnte in diesem Bereich stärker als im Lebensmitteleinzelhandel insgesamt erhöht werden.

Die Umsatzsteigerung von 1958 konnte aber nicht wieder erreicht werden. Bei Bekleidung, Wäsche und Schuhen erhöhte sich der Umsatz leicht gegenüber dem Vorjahr, wenn auch nicht mehr so stark wie 1958. Die Entwicklung war hier bei den Warenhäusern also günstiger als im Fach-einzelhandel. Abweichend verlief auch die Entwicklung bei Hausrat und Wohnbedarf und sonstigen Waren. Die Umsatzsteigerungen betru-

Tab. 6 Die Umsatzveränderungen ausgewählter Geschäftsformen des Einzelhandels in %

Geschäftsform	1958	1959
Einzelhandel insgesamt	+ 6	+ 4
darunter		
Warenhäuser	+ 12	+ 7
davon		
Nahrungs- und Genußmittel	+ 27	+ 15
Bekleidung, Wäsche, Schuhe	+ 5	+ 2
Hausrat und Wohnbedarf	+ 16	+ 12
Sonstige Waren	+ 13	+ 10
Konsumgenossenschaften ¹	+ 5	+ 5
Gemischthandlungen	+ 3	+ 6

1) Änderung des Berichtskreises ab Januar 1958, daher nicht vergleichbar mit früher veröffentlichten Zahlen

gen hier das Drei- bzw. Zweifache des Zuwachses in den beiden Warenbereichen insgesamt. Da die Warenhäuser jedoch nicht alle Waren aus diesen Bereichen führen, ist ein Vergleich nur bedingt zu ziehen.

Die Konsumgenossenschaften erzielten 1959 die gleiche Umsatzsteigerung wie im Vorjahr. Sie war etwas höher als im gesamten Einzelhandel.

Auch die Gemischtwarengeschäfte, die im Vorjahr hinter der Umsatzentwicklung des Einzelhandels insgesamt zurückgeblieben waren, konnten 1959 ihren Umsatz überdurchschnittlich erhöhen. Da der Hauptumsatz der fast nur noch auf dem Lande anzutreffenden Gemischtwarengeschäfte auf Nahrungsmitteln beruhen dürfte, liegt hier wahrscheinlich die Erklärung für die höhere Zuwachsrate, da auch der Einzelhandel mit Lebensmitteln überdurchschnittliche Zuwachsraten aufweist.

Dipl.-Volksw. Gisela A. Schlüter

Vergleiche auch: "Die Einzelhandelsumsätze im Jahre 1958" in Stat. Monatsh. S.-H. 1959, S. 155 (Juni) und "Die Umsätze des Einzelhandels im Jahr 1959" in Wirtschaft und Statistik 1960, S. 59 (Januar)

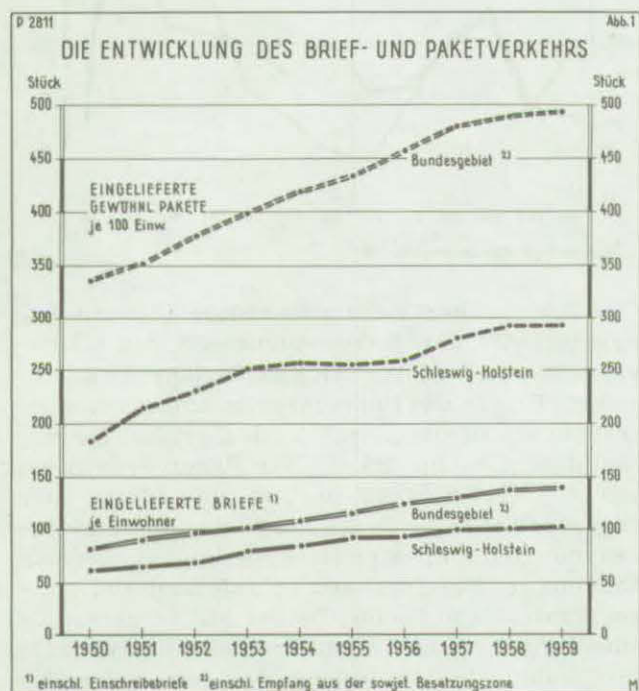
Der Brief- und Paketverkehr in Schleswig-Holstein

Der Wirkungsbereich der Deutschen Bundespost ist sehr vielfältig. Neben ihrem ureigensten Tätigkeitsfeld, der Übermittlung brieflicher, telegraphischer und fernmündlicher Nachrichten, beteiligt sie sich am Güter- und Geldverkehr sowie an der Personenbeförderung. Sie regt die Sparkapitalbildung an, sie übernimmt die Zustellung von Zeitungen und Zeitschriften und übt darüber hinaus noch eine ganze Reihe von Nebenfunktionen aus. Sie führt z. B. für die soziale Rentenversicherung die Rentenzahlung und den Vertrieb von Beitragsmarken durch.

Aus diesem vielseitigen Aufgabenkreis greift die vorliegende Darstellung nur den Brief- und Paketdienst heraus und hat somit die Möglichkeit, diesen Teilbereich eingehender zu betrachten, als es im Rahmen einer Gesamtbeschreibung aller Postleistungen möglich wäre.

Die Zahl der in einem Lande jährlich bei den Postämtern eingelieferten Briefe und Pakete hängt in nicht unbedeutendem Maße von der Konjunktur seiner Wirtschaft und dem Lebensstandard seiner Einwohner ab. Während eines

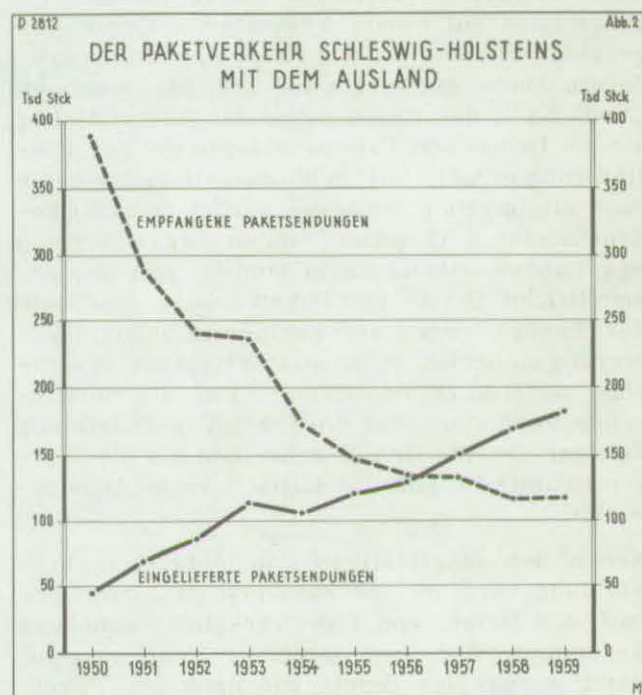
konjunkturellen Aufschwungs nimmt mit der allgemeinen wirtschaftlichen Belebung auch der geschäftliche Brief- und Paketverkehr zu; es werden mehr Werbesendungen, Auftragsbestellungen, Waren, Rechnungen und Reklamationen versendet. In Zeiten steigenden Lebensstandards erweitert sich verständlicherweise der Versand von privaten Briefen und Paketen. Es sei nur an das Schreiben von Ansichtskarten aus den Urlaubsreiseorten und das neuerdings aufkommende Verschicken von Schallplatten und Tonbändern erinnert.



Die obenstehende Abbildung veranschaulicht, daß sich der Brief- und Paketverkehr in den letzten zehn Jahren erheblich ausdehnte. 1950 kamen in Schleswig-Holstein auf jeden Einwohner durchschnittlich 62 Briefsendungen, 1959 dagegen 103. Das bedeutet, daß sich der Briefversand je Einwohner um fast zwei Drittel erweiterte. Im Laufe des Jahres 1959 wurden auf den Postämtern unseres Landes insgesamt 235 Millionen Briefe eingeliefert; diese Zahl hat sich 1950 nur um 46% vergrößert. Da sich die Bevölkerung Schleswig-Holsteins in der Zeit von 1951 bis 1956 infolge von Umsiedlung und Abwanderung merklich verminderte, war die Ausdehnung des gesamten Briefversands geringer als der Anstieg des durchschnittlichen Briefversands je Einwohner.

Der Paketversand hat verhältnismäßig nicht ganz so stark zugenommen wie der Briefversand. 1950 verschickte jeder Einwohner unseres Landes im Schnitt knapp zwei Pakete, 1959 dagegen annähernd drei. Die Paketsendungen insgesamt vermehrten sich in den zehn Jahren um 40%, die je Einwohner um 60%. Es handelt sich hier um die gleiche Erscheinung wie beim Brief-

verkehr, nämlich daß infolge des Bevölkerungsrückgangs der Zuwachs der gesamten Einlieferungen gemildert wurde. Im Laufe des Jahres 1959 wurden in Schleswig-Holstein 6,7 Millionen Pakete abgesandt. Auf je 35 eingelieferte Briefe entfiel demnach eine Paketsendung.



Besonderes Interesse verdient die Entwicklung des Paketverkehrs mit dem Ausland (vergleiche Abbildung 2). Im Jahre 1950 empfangen die Einwohner Schleswig-Holsteins annähernd neunmal soviel Pakete aus dem Ausland als sie selbst nach dem Ausland verschickten. Von Jahr zu Jahr verringerte sich die Zahl der aus dem Ausland kommenden Paketsendungen, während sich der Paketversand von Schleswig-Holstein nach dem Ausland ständig erweiterte. 1959 wurden auf den hiesigen Postämtern 182 000 für das Ausland bestimmte Pakete eingeliefert; das waren 55% mehr als im gleichen Jahr an Auslandspaketen in Schleswig-Holstein empfangen wurden, aber es war nicht einmal die Hälfte (47%) der Paketmenge, die die Einwohner unseres Landes im Jahre 1950 aus dem Ausland erhielten. Mit der sich bessernden Wirtschaftslage und des allmählich steigenden Lebensstandards wurden die aus dem Ausland kommenden Liebesgabenpakete immer seltener, während sich andererseits der Paketversand nach dem Ausland mit der stärkeren Wiederaufnahme der internationalen Wirtschaftsbeziehungen immer mehr ausdehnte.

Im Bundesgebiet verlief die Entwicklung des Brief- und Paketversands ähnlich wie in Schleswig-Holstein (vergleiche Abbildung 1). Bemerkenswert ist indessen, daß sowohl der Brief- wie auch der Paketverkehr im Bund verhältnismäßig viel stärker ist als in unserem Land.

Diese Tatsache dürfte vor allem auf die Randlage und die relativ geringere Industrialisierung Schleswig-Holsteins zurückzuführen sein. Die Zentralen der großen Versandhäuser, Warenhauskonzerne und Versicherungen sowie die Mehrzahl aller Bundesbehörden liegen außerhalb Schleswig-Holsteins. Infolgedessen ist unser Land auf einem wesentlichen Gebiet des geschäftlichen Brief- und Paketverkehrs in größerem Maße empfangendes als versendendes Land. Nach den Ergebnissen der Poststatistik, die die Brief- und Paketsendungen bei der Einlieferung erfaßt, fällt Schleswig-Holstein demnach allein schon deswegen zurück, weil die bedeutendsten "Absender" ihren Sitz außerhalb des Landes haben. Hinzu kommt, daß der geschäftliche Brief- und Paketverkehr innerhalb des Landes wegen der geringeren Industrialisierung sicherlich nicht so stark ist wie in manchen anderen Bundesländern. Für die naheliegende Vermutung, daß die Schleswig-Holsteiner weniger private Briefe schreiben als die übrigen Deutschen, gibt die Statistik keine Anhaltspunkte.

Neben der langfristigen konjunkturellen Entwicklung verdient der kurzfristige Saisonverlauf des Brief- und Paketverkehrs besondere Beachtung. Wie aus Abbildung 3 hervorgeht, weist sowohl der Brief- wie auch der Paketversand beträchtliche jahreszeitliche Schwankungen auf. Im letzten Jahr wurden in Schleswig-Holstein je Werktag im Schnitt 780 000 Briefe und 22 000 Pakete eingeliefert, wie aber die Saisonkurven zeigen, sind im Laufe des Jahres beachtliche Abweichungen von diesen Mittelwerten vorgekommen. - Die Zahl der Brief- und Paketsendungen erreicht zum Jahresende ihren Höchststand. Das Anschwellen der Versendetätigkeit im Herbst ist einerseits bedingt durch die saisonale Belegung des Groß- und Einzelhandels (Weihnachtsgeschäft) sowie man-



cher Zweige der Verbrauchsgüterindustrie und andererseits durch den Austausch von Glückwünschen zu Weihnachten und Neujahr. Der vermehrte Brief- und Paketverkehr zu Ostern verursacht ein zweites, wenn auch merklich kleineres Maximum im März. Der Paketversand hat seinen tiefsten Stand im Juni und bleibt dann wegen des ruhigen Geschäftsganges in den Sommermonaten auf ziemlich niedrigem Niveau, während der Briefversand im Juli noch ein drittes Maximum aufweist. Dieser kleine saisonale Aufschwung erklärt sich durch den Urlaubsreiseverkehr; Ansichts- und Postkarten werden nämlich in der Poststatistik als Briefsendungen gerechnet.

Dr. Enno Heeren

Vergleiche auch: "Die Leistungen der Bundespost im Jahre 1958" in Stat. Monatsh. S.-H. 1959, S. 178 (Juli)

Kurzberichte

Vertriebene und Zugewanderte in Schleswig-Holstein in den Jahren 1957 - 1959

Während die Wohnbevölkerung Schleswig-Holsteins in der Zeit von 1950 bis 1956 laufend abgenommen hat, ist in den letzten 3 Jahren wieder ein leichtes Ansteigen zu beobachten. Die Gesamtbevölkerung erhöhte sich in dieser Zeit

von 2 251 400 auf 2 289 900, also um rund 38 500 Personen. Das ist eine Zunahme von 1,7%. Die Vertriebenen¹ und Zugewanderten² waren an

1) Vertriebene sind Deutsche, die am 1.9.1939 in den z. Z. unter fremder Verwaltung stehenden Ostgebieten des Deutschen Reichs (Stand: 31.12.1937) oder im Ausland gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder

2) Zugewanderte sind Deutsche, die am 1.9.1939 in Berlin oder in der sowjetischen Besatzungszone gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder

dieser Erhöhung mit 19 700 Personen etwa ebenso stark beteiligt wie die gesamte übrige Bevölkerung, deren Zuwachs 18 800 Personen betrug. Im gleichen Zeitraum hat sich der Anteil der Vertriebenen und Zugewanderten an der Gesamtbevölkerung nicht wesentlich verändert, er beträgt mit 34,6% nach wie vor etwas über ein Drittel. Dies ist die höchste Quote von allen Ländern in der Bundesrepublik.

Obwohl sich beide Bevölkerungsteile - Vertriebene und Zugewanderte auf der einen, die übrige Bevölkerung auf der anderen Seite - im Verhältnis 1 : 2 zusammensetzen, waren sie an der absoluten Zunahme der Gesamtbevölkerung zu etwa gleichen Teilen beteiligt. Dies bedeutet, daß die prozentuale Zunahme der Vertriebenen und Zugewanderten im Berichtszeitraum doppelt so hoch gewesen ist wie die der übrigen Bevölkerung. Man vergleiche hierzu die beiden letzten Spalten der Tabelle. Danach haben die Vertriebenen und Zugewanderten um 2,6%, die übrige Bevölkerung jedoch nur um 1,3% zugenommen.

Bevölkerungsentwicklung in den Jahren 1957 - 1959

Zeit	Wohnbevölkerung				
	insgesamt	davon			
		Vertriebene	Zugewanderte	Vertriebene und Zugewanderte	übrige Bevölkerung
in 1 000					
31. 12. 1956	2 251,4	635,2	136,7	771,9	1 479,5
31. 12. 1957	2 264,3	637,9	141,4	779,4	1 485,0
31. 12. 1958	2 275,8	640,7	145,5	786,1	1 489,7
31. 12. 1959	2 289,9	641,5	150,1	791,6	1 498,3
in % der Wohnbevölkerung					
31. 12. 1956	100	28,2	6,1	34,3	65,7
31. 12. 1957	100	28,2	6,2	34,4	65,6
31. 12. 1958	100	28,2	6,4	34,5	65,5
31. 12. 1959	100	28,0	6,6	34,6	65,4
Zunahme 31.12.56 - 31.12.59					
in 1 000	38,5	6,3	13,4	19,7	18,8
in %	1,7	1,0	9,8	2,6	1,3

Untersucht man den Bevölkerungszuwachs der Vertriebenen und Zugewanderten im einzelnen, so ergibt sich, daß innerhalb dieses Personenkreises das Schwergewicht des Zuwachses auf die Gruppe der Zugewanderten fällt. Die Zahl der Zugewanderten nahm im genannten Berichtszeitraum um 13 400 Personen zu. Das ist eine Zunahme um 9,8 % gegenüber dem Stand vom 31. 12. 1956. Die Zahl der Vertriebenen erhöhte sich dagegen nur um 1 %. Dieses eindeutige Übergewicht des Zuwachses der Zugewanderten über denjenigen der Vertriebenen erklärt sich daraus, daß die Aussiedlung von Deutschen aus den Gebieten jenseits der Oder und Neiße im wesentlichen abgeschlossen ist. Damit verliert für den Bevölkerungszuwachs der Personenkreis der Vertriebenen langsam

an Gewicht gegenüber demjenigen der Zugewanderten aus dem sowjetisch besetzten Mitteldeutschland.

Die Zunahme der Vertriebenen im Berichtszeitraum kam durch den Geburtenüberschuß zustande. Es wurden 9 130 Kinder mehr geboren als Vertriebene im gleichen Zeitraum verstorben sind. Trotz eines Wanderungsverlustes von 2 843 Personen bleibt somit immer noch ein Zuwachs von ca. 6 300 Personen bestehen. Dieser Geburtenüberschuß ergibt sich nicht aus einer höheren Geburtenziffer als der übrigen Bevölkerung, sondern aus einer niedrigeren Sterbeziffer infolge des günstigeren Altersaufbaus der Vertriebenen.

Für die Zunahme der Zugewanderten um ca. 13 400 Personen ist sowohl der Wanderungsgewinn (+ 10 303 Personen) wie auch der Geburtenüberschuß (+ 3 096 Personen) verantwortlich.

Vergleicht man diese Zahlen mit den entsprechenden Werten für die gesamte Bundesrepublik³, so ergibt sich ein Bild, das gegenüber demjenigen Schleswig-Holsteins in einigen Punkten nicht unwesentlich abweicht. Die Gesamtbevölkerung nahm im Berichtszeitraum von 50,1 Mill. auf 52,0 Mill. zu, das sind 3,8%. Die Zunahme in Prozenten betrug also in der gesamten Bundesrepublik mehr als das Doppelte derjenigen Schleswig-Holsteins. Der Anteil der Vertriebenen und Zugewanderten an der Gesamtbevölkerung betrug Ende 1959 24,7%. Das ist eine Quote von einem Viertel, im Gegensatz zu derjenigen Schleswig-Holsteins von einem Drittel.

Untersucht man nun auch hier wiederum, wie sich diese Bevölkerungszunahme auf die Vertriebenen und Zugewanderten einerseits und auf die übrige Bevölkerung andererseits verteilt, so stellt man fest, daß in der Bundesrepublik die absolute Zahl der Vertriebenen und Zugewanderten wesentlich stärker als die der übrigen Bevölkerung zunahm, während sich in Schleswig-Holstein die beiden Bevölkerungsgruppen etwa in die Zunahme teilten.

Die Bevölkerung im Bundesgebiet nahm in den letzten 3 Jahren um 1,9 Mill. Personen zu. An dieser Zunahme waren die Vertriebenen und Zugewanderten mit 61,5% beteiligt und die übrige Bevölkerung mit 38,5%. Die Gründe für die wesentlich stärkere Zunahme der Vertriebenen- und Zugewandertenzahlen in der gesamten Bundesrepublik gegenüber dem Land Schleswig-Holstein sind vor allem darin zu suchen, daß die Aussichten, einen gutbezahlten Arbeitsplatz zu finden, in den stärker industrialisierten Ländern der Bundesrepublik günstiger sind, wodurch der Erhöhung der Zahl der Vertriebenen

3) ohne Saarland und Berlin (West)

und Zugewanderten in Schleswig-Holstein von selbst ein gewisses Hindernis gesetzt wird.

Sr.

Vergleiche auch: "Der Bevölkerungsstand Ende 1958" in Stat. Monatsh. S.-H. 1960, S. 14 (Januar) und "Bevölkerungsstand und Bevölkerungsentwicklung im Jahr 1959" in Wirtschaft und Statistik 1960, S. 212 (April)

Meldepflichtige Krankheiten 1959

Im Jahre 1959 wurden von den Gesundheitsämtern in Schleswig-Holstein 8 141 Infektionen mit meldepflichtigen Krankheiten registriert. Das sind 150 Erkrankungen - rund 2% - weniger als 1958. Damit hat sich die seit einigen Jahren zu beobachtende rückläufige Bewegung der meldepflichtigen Erkrankungen weiter fortgesetzt.

Tuberkulose, Keuchhusten und Scharlach stellen mit gut 93% die Masse der gemeldeten Infektionen. Zahlenmäßig am bedeutsamsten ist dabei die Tuberkulose mit gut zwei Fünfteln aller Krankheitsfälle. Es wurden 3 100 Tbc-Erkrankungen der Atmungsorgane und 500 Fälle von tuberkulösen Infektionen anderer Organe gezählt. Das sind insgesamt 650 Fälle (15%) weniger als im vorausgegangenen Jahr. Gegenüber 1955 ist die Zahl der jährlichen Neuerkrankungen an Tuberkulose um gut ein Drittel zurückgegangen.

An zweiter Stelle nach der Häufigkeit des Auftretens steht Keuchhusten mit fast einem Drittel aller Meldungen. Da Keuchhusten in Epidemien auftritt, ist ein Vergleich der Zahlen über einen längeren Zeitraum dadurch erschwert, daß infolge der epidemischen Häufung Jahre mit hohen Erkrankungsziffern abwechseln mit Jahren, in denen relativ wenige Infektionen auftreten. Wenn auch der Trend der Keuchhusteninfektionen seit 1950 abwärts geneigt ist, so ist doch die Erkrankungshäufigkeit in den letzten zwei Jahren wieder gestiegen. 1957 erkrankten von 10 000 Einwohnern sieben, 1958 neun und im vergangenen Jahr elf an Keuchhusten. Damit liegt Schleswig-Holstein unter den Bundesländern an dritter Stelle in der Erkrankungshäufigkeit bei Keuchhusten nach Hamburg und Bremen.

Knapp ein Sechstel aller Meldungen bezog sich im vergangenen Jahr auf Scharlacherkrankungen. Gegenüber 1958 haben die Erkrankungen wieder etwas zugenommen, nachdem in den vorhergegangenen Jahren ein stetiger Rückgang der Scharlachfälle zu verzeichnen war. Der erneute Anstieg setzte besonders im Herbst des vergangenen Jahres, etwa ab September, ein. Er ist nicht auf Schleswig-Holstein beschränkt.

Auch im Bundesgebiet ist die Morbiditätsziffer für Scharlach im letzten Jahr angestiegen (1958: 5,9; 1959: 6,7).

In größerer Zahl sind 1959 außer den drei erwähnten Krankheiten noch Paratyphus mit 129 Fällen und Unterleibstypus mit 117 Fällen aufgetreten. Gegenüber 1958 liegt die Zahl der Typhusinfektionen um fast ein Drittel höher, während die Erkrankungen an Paratyphus um gut ein Fünftel zurückgegangen sind.

Erkrankungen an Kinderlähmung wurden im vergangenen Jahr in erheblich geringerem Umfang gemeldet als 1958. Insgesamt wurden nur 43 Infektionen bekannt gegenüber 102 Erkrankungen im Jahre davor. In 34 Fällen nahm die Erkrankung einen paralytischen Verlauf, d. h. es traten Lähmungserscheinungen auf.

78 Personen erkrankten durch eine Infektion mit bakteriell vergifteten Lebensmitteln (1958: 104 Personen). Zur Hauptsache kamen derartige Infektionen in der warmen Jahreszeit vor: 61 Fälle - also mehr als drei Viertel - wurden in der Zeit von Mai bis September gemeldet. Hauptsächlich in den Sommermonaten wurden auch Ruhrinfektionen festgestellt. Von den insgesamt 62 bekanntgewordenen Fällen traten allein 23 in Lübeck und 11 in Kiel auf.

Die Bang'sche Krankheit war mit 24 Erkrankungen weniger stark verbreitet als 1958 (35 Fälle).

Den Gesundheitsämtern wurden 24 Personen mit Verletzungen durch Bisse von tollwutverdächtigen Tieren gemeldet. Die Hälfte dieser Meldungen ging im Laufe des Monats Mai ein. In jedem Jahr kommt die Mehrzahl der vermuteten Tollwutinfektionen aus den waldreichen Gebieten Süd- und Ostholsteins. Von allen in den Jahren 1953 bis 1959 gemeldeten Bißverletzungen durch Tiere mit Tollwutverdacht entfallen mehr als vier Fünftel auf die Kreise Hztg. Lauenburg (26%), Stormarn (15%), Segeberg (19%), Eutin (10%), Plön (7%) und Oldenburg (5%).

Die Weil'sche Krankheit - eine von Ratten übertragene ansteckende Gelbsucht - wurde im vergangenen Jahr in elf Fällen diagnostiziert. Ihr Auftreten häufte sich besonders in den Monaten Juli/August.

Unter den nur vereinzelt aufgetretenen Krankheiten sei besonders auf die Tularämie hingewiesen, die 1958 in größerem Umfang im Kreis Eiderstedt aufgetreten war. Im vergangenen Jahr wurde von dieser durch erkrankte Hasen und Wildkaninchen auf den Menschen übertragbaren Krankheit nur ein Fall - ebenfalls in Eiderstedt - gemeldet. Verhältnismäßig selten wird in unserem Lande die Körnerkrankheit (Trachom), eine in schweren Fällen zur Erblindung führende Bindehautentzündung, festgestellt. 1959 wurden zwei Fälle im Kreise

Oldenburg (Holstein) bekannt. Aus dem Kreise Hztg. Lauenburg wurden zwei Milzbrandfälle gemeldet. Im Kreise Pinneberg wurde bei einer Wöchnerin Kindbettfieber festgestellt.

Aus der Gruppe der sogenannten gemeingefährlichen Krankheiten trat im vergangenen Jahr in Schleswig-Holstein nur die Papageienkrankheit mit sieben Infektionen auf.

Besonders erwähnt werden soll noch der überaus starke Rückgang der Erkrankungsfälle an Diphtherie. Nachdem 1953 noch 609 Fälle gemeldet wurden, ging die Zahl von Jahr zu Jahr zurück. 1956 wurden noch 110 Diphtheriefälle festgestellt, 1959 waren es nur noch 26. Dieser Rückgang ist auf eine weitgehende Immunisierung der Bevölkerung durch Schutzimpfungen zurückzuführen. Auch in den übrigen Bundesländern sinkt die Diphtheriehäufigkeit seit längerem.

Kp.

Vergleiche auch: "Ansteckende Krankheiten (ohne Tuberkulose) in den Jahren 1957 und 1958" in Stat. Monatsh. S.-H. 1959, S. 242 (September) und "Die Neuerkrankungen an meldepflichtigen Krankheiten im Jahr 1959" in Wirtschaft und Statistik 1960, S. 218 (April)

Die Berufsschulen 1959

Am 16. November 1959 gab es in Schleswig-Holstein 59 öffentliche Berufsschulen, von denen fast die Hälfte Schulen für gewerbliche Berufe waren. Unter diesen 59 Schulen waren 27 Landesberufsschulen (Spezialberufsschulen), die für Berufe eingerichtet sind, die verhältnismäßig wenig Nachwuchs haben. 19 Berufsschulen, die sich mit einer Ausnahme alle in den Landkreisen befanden, hatten insgesamt 122 Außenstellen. - Die Berufsschulen wurden

Mitte November 1959 von 81 844 Schülern besucht. Die Zahl der Schüler hat gegenüber November 1958 um 3 543 (4,1%) abgenommen. Dieser Rückgang hängt vor allem damit zusammen, daß die jetzt berufsschulpflichtigen Jugendlichen aus schwächer besetzten Geburtsjahrgängen stammen. Rund vier Fünftel der Berufsschüler gehörten 1959 den Geburtsjahren 1941 bis 1943 an. Es ist zu erwarten, daß die Zahl der Berufsschüler noch weiter abnehmen wird, weil die Jugendlichen, die in den kommenden Jahren berufsschulpflichtig werden, in den relativ schwach besetzten Jahrgängen um Kriegsende geboren wurden. Von den Berufsschülern waren 84% Lehrlinge und Anlernlinge, 12% Jungarbeiter, 2% mithelfende Familienangehörige und 2% Berufs- und Arbeitslose. Von den rund 46 100 männlichen Berufsschülern standen 42 200 in einem Lehr- oder Anlernverhältnis. 35% dieser Jugendlichen lernten einen Metallberuf und 15% einen Bauberuf. Bei den rund 26 600 weiblichen Lehrlingen und Anlernlingen standen die kaufmännischen Berufe mit 57% an erster Stelle. Die Landesberufsschulen wurden von insgesamt 3 648 Schülern besucht. - Die Berufsschüler wurden von 1 004 hauptamtlichen und hauptberuflichen Lehrkräften unterrichtet. Von den 712 männlichen Lehrkräften hatten 388 die Lehrbefähigung für das Gewerbelehramt und 139 waren Diplom-Handelslehrer. 138 Lehrerinnen - von insgesamt 292 - hatten die Lehrbefähigung für das Gewerbelehramt für Hauswirtschaft oder für landwirtschaftliche Haushaltskunde. Zwei Fünftel der hauptamtlichen und hauptberuflichen Lehrkräfte waren noch keine 40 Jahre alt. An den Berufsschulen unterrichteten außerdem noch 791 nebenamtliche oder nebenberufliche Lehrkräfte.

Ko.

Vergleiche auch: "Die berufsbildenden Schulen in Schleswig-Holstein 1950 - 1956" in Stat. Monatsh. S.-H. 1959, S. 220 (September)

Die Berufsschulen 1958 und 1959

	November	
	1958	1959
Öffentliche Berufsschulen	59	59
darunter		
Landesberufsschulen	27	27
Klassen	3 874	3 698
Schüler	85 387	81 844
davon		
männlich	47 807	46 094
weiblich	37 580	35 750
Hauptamtliche und hauptberufliche		
Lehrkräfte	1 000	1 004
davon		
männlich	692	712
weiblich	308	292
Nebenamtliche und nebenberufliche		
Lehrkräfte	829	791

Die klassifizierten Straßen

Vor über zwei Jahren wurde an dieser Stelle¹ über die klassifizierten Straßen nach dem Stand vom 1. 4. 1956 berichtet. Während Schleswig-Holstein bei dieser Zählung 6 769 km klassifizierte Straßen besaß, hat sich die Gesamtlänge bis zum 1. 4. 1959 um 287 km oder 4% auf 7 056 km erhöht. Dabei blieb die Bundesautobahn auf ihrer schleswig-holsteinischen Strecke in der Länge von 64 km unverändert.

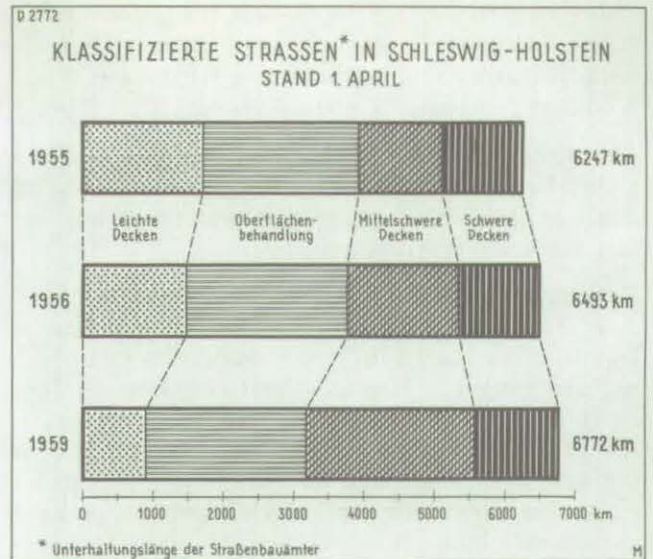
1) "Die klassifizierten Straßen" in Stat. Monatsh. S.-H. 1958, S. 46 (Februar)

Tab. 1 Klassifizierte Straßen in Schleswig-Holstein
nach Fahrbahnarten
- Stand: 1. 4. 1959 -

Straßenklasse	Gesamtlänge	darunter (in der Unterhaltung der Straßenbauämter)			
		leichte Decken	Oberflächenbehandlung	mittelschwere Decken	schwere Decken
	Kilometer				
Bundesautobahn	64	-	-	-	64
Bundesstraßen	1 438	0,2	328	465	541
Landstraßen					
I. Ordnung	3 450	302	1 404	1 244	385
II. Ordnung	2 104	601	551	666	202
Insgesamt	7 056	903	2 283	2 375	1 192

Die Bundesstraßen haben um 72 km oder 5% in der Gesamtlänge - im wesentlichen durch den Neubau der Bundesstraße 404 von Kiel bis zur Bundesautobahn bei Bad Oldesloe - zugenommen. Die Zunahme der Längen der Landstraßen I. Ordnung - mit 101 km oder 3% - und II. Ordnung - mit 113 km oder 6% - beruhen vor allem auf Umklassifizierungen. Von bisherigen Gemeindestraßen und -wegen wurden 37 km zu Landstraßen I. Ordnung und 180 km zu Landstraßen II. Ordnung aufgestuft.

Außer der Längenzunahme der klassifizierten Straßen ist in der Zeit vom 1. 4. 1956 bis zum 1. 4. 1959 auch eine beachtliche Verbesserung der in der Unterhaltung der Straßenbauämter stehenden Straßen zu verzeichnen. Die Bundesstraßenstrecken mit Oberflächenbehandlung konnten um 42 km oder 11% verringert werden, während die Länge mit mittelschweren Decken um 7% und die mit schweren Decken um 18% zugenommen hat. Bei den Landstraßen I. und II. Ordnung haben die leichten Decken um 41% bzw. 38% abgenommen und die mittelschweren Decken um 39% bzw. 176% zugenommen. Dabei haben die Landstraßen II. Ordnung auch eine 9%ige Verlängerung ihrer oberflächenbehandelten Strecken erfahren. Die Verbesserung der Straßenbeläge im Laufe der Zeit zeigt das nachfolgende Schaubild.



Neben der Verbesserung der Straßenbeläge ist vor allem die Beseitigung von schienengleichen Eisenbahnübergängen für die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse wichtig.

Tab. 2 Zahl der Eisenbahnübergänge bei klassifizierten Straßen in Schleswig-Holstein
- Stand: 1. 4. 1956 und 1959 -

Straßenklasse	Schienengleich		Schienenfrei	
	1956	1959	1956	1959
Bundesstraßen	71	68	12	15
Landstraßen I. Ordnung	187	191	18	17
Landstraßen II. Ordnung	103	104	11	12
Insgesamt	361	363	41	44

Durch den Neubau der Bundesstraße B 404 und die inzwischen vorgenommenen Umklassifizierungen sind gegenüber dem früheren Bericht²⁾ im Verhältnis der schleswig-holsteinischen Stadt- und Landkreise zueinander keine wesentlichen Änderungen eingetreten.

2) "Die klassifizierten Straßen" in Stat. Monatsh. S.-H. 1958, S. 46 (Februar)

SCHLESWIG-HOLSTEIN IM ZAHLENSPIEGEL

Monats- und Vierteljahreszahlen

Art der Angabe*	Einheit	1950	1959	1959			1960			
		Monats-Durchschnitt		Mai	Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli
BEVÖLKERUNG UND ERWERBSTÄTIGKEIT										
Bevölkerungsstand (Monatsende)										
*Wohnbevölkerung	1000	2 598	2 284	2 284	2 285	2 286	2 294	...	...	...
darunter										
Vertriebene 1)										
*Anzahl	1000	856 ^a	641	642	641	641	642	...	...	...
in % der Wohnbevölkerung		33	28	28	28	28	28	...	...	...
Zugewanderte 2)										
*Anzahl	1000	134 ^b	148	148	148	149	151	...	...	...
in % der Wohnbevölkerung		5	6	6	6	7	7	...	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
Eheschließungen 3)										
*Anzahl		2 078	1 746	2 212	1 572	2 064	1 956	1 888	...	...
*auf 1 000 Einw. und 1 Jahr		9,6	9,2	11,4	8,4	10,6	10,4	9,7	...	...
Lebendgeborene 4)										
*Anzahl		3 448	3 059	3 190	3 073	3 096	3 222	3 205	...	...
*auf 1 000 Einw. und 1 Jahr		15,9	16,1	16,5	16,4	16,0	17,1	16,4	...	...
Gestorbene 5) (ohne Totgeborene)										
*Anzahl		2 059	2 173	2 150	2 093	2 092	2 281	2 237	...	...
*auf 1 000 Einw. und 1 Jahr		9,5	11,4	11,1	11,1	10,8	12,1	11,5	...	...
darunter										
im ersten Lebensjahr										
*Anzahl		172	97	119	112	89	90	101	...	...
*je 100 Lebendgeborene		5,0	3,2	3,7	3,6	2,9	2,8	3,2	...	...
Mehr (+) bzw. weniger (-) geboren als gestorben										
*Anzahl		+ 1 389	+ 886	+ 1 040	+ 980	+ 1 004	+ 941	+ 968	...	...
*auf 1 000 Einw. und 1 Jahr		+ 6,4	+ 4,7	+ 5,4	+ 5,2	+ 5,2	+ 5,0	+ 5,0	...	...
Wanderungen										
*Zuzüge über die Landesgrenze										
darunter										
Vertriebene		2 173	1 565	1 533	1 368	1 499	2 050	...	...	...
Zugewanderte		.	1 054	1 185	1 002	969	1 186	...	...	...
*Fortzüge über die Landesgrenze		14 284	6 233	5 496	6 834	5 897	8 108	...	...	...
darunter										
Vertriebene		9 662	1 785	1 641	2 001	1 704	2 196	...	...	...
Zugewanderte		.	760	657	786	741	899	...	...	...
*Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-)		-8 961	+ 288	+ 1 273	- 804	+ 484	+ 1 204	...	...	...
darunter										
Vertriebene		-7 489	- 220	- 108	- 633	- 205	- 146	...	...	...
Zugewanderte		.	+ 294	+ 528	+ 216	+ 228	+ 287	...	...	...
*Umzüge innerhalb des Landes 6)		11 614	9 958	10 600	9 118	8 428	15 504	...	...	...
Wanderungsfälle 6)										
Anzahl		31 221	22 712	22 865	21 982	20 706	32 924	...	...	...
auf 1 000 Einw. und 1 Jahr 7)		198	172	173	166	150	257	...	...	...
Umsiedler		6 329 ^b	551	575	777	464	403	389	324	196
davon nach										
Nordrhein-Westfalen		511	298	330	538	207	139	234	179	87
Baden-Württemberg		2 602	37	37	42	11	11	25	24	10
Rheinland-Pfalz		2 928	8	12	-	4	-	8	9	7
Hessen		238	5	4	18	6	3	13	5	4
Hamburg		41	203	192	179	236	250	109	107	88
Bremen		9	-	-	-	-	-	-	-	-
Arbeitslage										
*Beschäftigte Arbeitnehmer 8)	1000	624 ⁺	748 ⁺	.	764	.	.	.	782	.
darunter										
*Männer	1000	429 ⁺	503 ⁺	.	515	.	.	.	525	.
*Arbeitslose										
Anzahl	1000	210	38	28	23	19	21	16	14	12
je 100 Arbeitnehmer		25,2	4,8	3,7	2,9	2,4	2,6	2,0	1,7	1,5
und zwar										
*Männer	1000	146	24	15	12	10	11	8	7	6
Vertriebene	1000	119 ^c	10	.	7	.	.	.	.	.

) Die mit einem vorangestellten Stern () versehenen Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht
 + = Vierteljahresdurchschnitt

1) Vertriebene sind Deutsche, die am 1. 9. 1939 in den z. Z. unter fremder Verwaltung stehenden Ostgebieten des Deutschen Reiches (Stand: 31. 12. 1937) oder im Ausland gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder 2) Zugewanderte sind Deutsche, die am 1. 9. 1939 in Berlin oder der sowjetischen Besatzungszone gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder 3) nach dem Ereignisort 4) nach der Wohngemeinde der Mutter 5) nach der Wohngemeinde des Verstorbenen 6) ohne Umzüge innerhalb der Gemeinden 7) unter Berücksichtigung des gesamten Wanderungsvolumens (Zu- und Fortzüge innerhalb des Landes und über die Landesgrenze) 8) Arbeiter, Angestellte und Beamte a) am 13. 9. 1950 b) ohne Anrechnungsfälle c) Vertriebene und Zugewanderte

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

Art der Angabe	Einheit	1950	1959	1959			1960			
		Monats-Durchschnitt		Mai	Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli
LANDWIRTSCHAFT										
Viehbestand										
*Rinder (einschl. Kälber)	1000	999 ^d	1 196 ^d	.	1 262	.	.	.	1 319	.
darunter										
*Milchkühe	1000	458 ^d	441 ^d	.	438	.	.	.	451	.
*Schweine	1000	1 031 ^d	1 328 ^d	.	1 208	.	.	.	1 252	.
darunter										
*Zuchtsauen	1000	107 ^d	135 ^d	.	137	.	.	.	147	.
darunter										
*trächtig	1000	68 ^d	86 ^d	.	90	.	.	.	96	.
Schlachtungen von Inlandtieren										
*Rinder (ohne Kälber)	1000 St	7	16	9	11	12	14	15	13	...
*Kälber	1000 St	14	5	5	3	3	8	6	4	...
*Schweine	1000 St	45	79	68	69	65	81	91	73	...
darunter										
*Hausschlachtungen ⁹⁾	1000 St	18 ^e	13 ^f	2	1	1	7	3	1	...
*Gesamtschlachtgewicht ⁹⁾ (einschl. Schlachtfette)	1000 t	5,0	9,7	8,4	8,7	8,4	10,1	11,5	9,4	...
darunter										
*Rinder (ohne Kälber)	1000 t	1,6	3,4	2,0	2,3	2,6	3,0	3,2	2,7	...
*Schweine	1000 t	2,6	5,9	5,9	6,0	5,5	6,6	7,8	6,2	...
Durchschnittliches Schlachtgewicht für										
*Rinder	kg	226	223	219	217	208	219	214	208	...
*Kälber	kg	26	51	54	57	61	51	57	63	...
*Schweine	kg	98	89	89	88	86	89	88	87	...
Milcherzeugung										
*Kuhmilcherzeugung	1000 t	130	140	198	179	157	184	203	183	...
*Milchleistung je Kuh und Tag	kg	9,9	10,8	15,0	14,0	11,9	13,9	14,8	13,8	...
*Milchanlieferung an Molkereien in % der Gesamterzeugung	%	86	88	91	91	90	89	91	92	...
INDUSTRIE¹⁰⁾										
*Beschäftigte	1000	109	162	161	163	164	167	168	169	...
darunter										
*Arbeiter ¹¹⁾	1000	91	133	133	134	135	137	138	139	...
*Geleistete Arbeiterstunden ¹²⁾	1000	18 055	23 878	22 617	23 828	23 782	24 108	24 711	24 285	...
*Löhne (Bruttosumme)	Mill. DM	20,4	55,0	53,2	55,0	58,1	60,9	61,5	63,6	...
*Gehälter (Bruttosumme)	Mill. DM	5,6	17,5	16,8	17,2	17,2	18,9	19,0	19,4	...
*Brennstoffverbrauch	1000 SKE ¹³⁾	81	60	57	55	56	64	68	64	...
Gasverbrauch	1000 Nm ³	.	10 167	11 011	10 153	10 722	10 993	12 064	12 386	...
Heizölverbrauch	1000 t	.	41	39	41	37	44	45	41	...
*Stromverbrauch	Mill. kWh	30	78	71	73	73	78	84	78	...
*Stromerzeugung (netto der industriellen Eigenanlagen)	Mill. kWh	11	20	18	19	17	18	21	18	...
*Umsatz ¹⁴⁾	Mill. DM	201	504	455	585	511	474	539	500	...
darunter										
*Auslandsumsatz	Mill. DM	10	70	39	114	72	55	94	59	...
Index der industriellen Produktion										
Gesamte Industrieproduktion einschl. Energie und Bau	1950=100	115 ^g	236 ^h	242	239	r 226	254	267	...	...
darunter Erzeugnisse des/der Erdölgewinnung		107	598	587	611	597	610	628	616	...
Industrie der Steine und Erden		111	223	249	265	r 270	254	r 283	281	...
Hochofen- und Stahlwerke		106	107	110	117	95	139	173	168	...
Eisen-, Stahl- und Tempergießereien		99	117	123	124	r 80	114	142	172	...
Mineralölverarbeitung		117	892	987	901	922	938	1 097	1 099	...
Gummi- und Asbestverarbeitung		122	840	890	795	r 811	1 041	1 068	1 046	...
Sägewerke und Holzbearbeitung		94	97	105	101	96	104	r 114	109	...
papierherzeugenden Industrie		102	272	283	279	241	268	308	284	...
Schiffbaues		126	323	335	365	325	332	347	316	...
Maschinenbaues		134	242	231	230	r 219	267	281	278	...
elektrotechnischen Industrie		144	505	503	475	431	534	579	473	...
feinmechanischen und optischen Industrie		159	655	619	603	524	756	636	715	...
Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie (einschl. Sportwaffen)		119	192	186	194	r 171	197	224	234	...
ledererzeugenden Industrie		97	113	125	105	109	89	86	68	...
Schuhindustrie		102	197	228	223	r 95	248	r 257	200	...
Textilindustrie		118	174	159	177	148	181	191	179	...
Bekleidungsindustrie		115	121	127	115	r 94	132	r 143	102	...
Fleischwarenindustrie		137	178	187	160	162	169	168	177	...
fischverarbeitenden Industrie		143	221	157	119	189	270	259	139	...
Molkereien und milchverarbeitenden Industrie		102	118	187	158	122	168	r 181	170	...
tabakverarbeitenden Industrie		114	254	277	269	258	224	250	267	...
Bauproduktion		92	208	253	248	r 231	242	248	...	...

9) gewerbliche Schlachtungen 10) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung); ohne Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauwirtschaft 11) einschl. gewerblicher Lehrlinge 12) einschl. Lehrlingsstunden 13) eine Steinkohleeinheit = 1 t Steinkohle oder Steinkohlenkoks oder -briketts; = 1,5 t Braunkohlenbriketts; = 3 t Rohbraunkohle 14) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren d) Dezember e) $\frac{1}{2}$ Winterhalbjahr 1950/51 = 35 f) $\frac{1}{2}$ Winterhalbjahr 1959/60 = 24 g) hier und bei allen folgenden Industriegruppen: 1951 h) hier und bei allen folgenden Industriegruppen: vorläufige Ergebnisse

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

Art der Angabe	Einheit	1950	1959	1959			1960			
				Monats-Durchschnitt	Mai	Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli
ÖFFENTLICHE ENERGIEVERSORGUNG										
*Stromerzeugung (brutto) der öffentlichen Kraftwerke	Mill. kWh	66	111	92	99	101	111	115	106	...
*Stromverbrauch 15)	Mill. kWh	70	154	134	136	142	159	159	148	...
*Gaserzeugung (brutto) der öffentlichen Werke 16)	Mill. cbm	11	17	16	15	14	17	17	15	...
BAUWIRTSCHAFT UND WOHNUNGSWESEN										
Bauhauptgewerbe 17)										
*Beschäftigte		39 835	58 209	63 289	63 645	63 369	p62526	p62946	p63146	...
*Geleistete Arbeitsstunden	1000	6 800	9 499	10 640	11 250	11 241	p10093	p10692	p10625	...
darunter										
*für Wohnungsbauten	1000	3 278	4 537	5 169	5 453	5 180	p 4 590	p 4 787	p 4 747	...
*Löhne (Bruttosumme)	Mill. DM	8,5	24,9	27,5	29,0	29,5	p 28,2	p 31,0	p 31,5	...
*Gehälter (Bruttosumme)	Mill. DM	0,5	1,6	1,6	1,7	1,6	p 1,7	p 1,8	p 1,8	...
*Umsatz	Mill. DM	24,3	79,5	76,0	85,1	95,8	p 74,7	p 88,2	p 93,8	...
Baugenehmigungen 18)										
*Wohngebäude (ohne Gebäudeteile) 19)		726	1 060	1 344	1 474	663	967	1 322	1 309	...
*Nichtwohngebäude (ohne Gebäudeteile)		347	521	537	562	397	292	380	315	...
Veranschlagte reine Baukosten für alle ganzen Gebäude	Mill. DM	22,2	71,1	94,1	77,2	43,0	69,7	105,2	104,2	...
darunter										
*für Wohngebäude	Mill. DM	16,9	52,0	64,9	63,0	27,4	51,5	71,2	76,8	...
*Umbauter Raum in allen Gebäuden (ohne Gebäudeteile)	1000 cbm	757	1 184	1 464	1 287	713	1 086	1 565	1 501	...
darunter										
*in Wohngebäuden	1000 cbm	536	798	1 006	959	415	727	1 000	1 068	...
*Wohnungen 20)		2 306	2 382	3 028	2 854	1 212	2 270	2 998	3 226	...
darunter										
*in ganzen Wohngebäuden		2 061	2 149	2 763	2 593	1 010	1 984	2 634	2 953	...
Baufertigstellungen										
Wohnungen 21)		1 478	2 107	955	1 125	1 738	1 016	1 158	1 765	...
Wohnräume 22)		4 926	8 309	3 675	4 681	6 434	4 106	4 633	6 767	...
HANDEL										
*Index der Einzelhandelsumsätze	1959=100	.	100	99	96	108	104	106	106	...
davon										
*Nahrungs- und Genußmittel		.	100	97	100	108	110	102	107	...
*Bekleidung, Wäsche, Schuhe		.	100	110	89	105	98	118	107	...
*Hausrat und Wohnbedarf		.	100	92	86	95	94	96	95	...
*Sonstige Waren		.	100	97	97	103	107	110	105	...
Handel mit dem Währungsgebiet der DM-Ost										
*Bezüge Schleswig-Holsteins	1000 DM	824	1 538	380	571	474	583	394	657	...
*Lieferungen Schleswig-Holsteins	1000 DM	1 309	1 526	514	1 414	2 810	1 815	1 597	1 813	...
Handel mit Berlin (West)										
*Bezüge Schleswig-Holsteins	1000 DM	1 861	11 742	13 211	11 487	11 955	9 267	11 753	12 735	...
*Lieferungen Schleswig-Holsteins	1000 DM	13 045	34 061	31 719	27 191	28 339	26 389	32 168	28 831	...
*Ausfuhr nach Warengruppen 23)										
davon Güter der	Mill. DM	7,2	76,3	66,6	89,9	59,7	56,0	103,7	...	...
*Ernährungswirtschaft	Mill. DM	0,7	6,7	5,7	5,2	6,1	6,8	6,5	...	...
*Gewerblichen Wirtschaft	Mill. DM	6,5	69,6	60,9	84,7	53,5	49,1	97,3	...	...
davon										
*Rohstoffe	Mill. DM	0,2	2,5	2,7	2,8	2,5	2,4	2,5	...	...
*Halbwaren	Mill. DM	2,3	5,8	8,1	5,9	5,4	4,4	8,7	...	...
*Fertigwaren	Mill. DM	4,0	61,3	50,1	76,0	45,7	42,3	86,0	...	...
davon										
*Vorerzeugnisse	Mill. DM	0,5	2,9	2,8	3,1	2,5	2,5	3,0	...	...
*Enderzeugnisse	Mill. DM	3,5	58,3	47,3	72,9	43,2	39,8	83,0	...	...
*Ausfuhr nach ausgewählten Verbrauchsländern 23)										
Norwegen	Mill. DM	0,3	13,3	0,9	32,7	18,4	13,2	29,1	...	...
Niederlande	Mill. DM	0,6	7,4	3,3	5,3	4,3	4,0	20,0	...	...
Israel	Mill. DM	0,0	1,4	7,0	2,4	0,1	0,3	7,9	...	...
Dänemark	Mill. DM	0,8	7,8	15,0	4,9	4,3	5,2	7,0	...	...
Italien	Mill. DM	0,2	2,0	2,7	1,8	1,3	2,7	4,9	...	...
Großbritannien	Mill. DM	0,1	7,0	8,3	3,1	5,1	2,6	4,0	...	...
Schweden	Mill. DM	0,6	7,2	2,9	1,9	3,2	4,0	3,5	...	...
Frankreich	Mill. DM	0,1	2,1	1,3	2,3	2,0	3,0	3,4	...	...
VERKEHR										
Seeschifffahrt 24)										
Güterempfang	1000 t	141	391	390	419	462	430	519	...	...
Güterversand	1000 t	86	109	92	113	122	107	152	...	...
Binnenschifffahrt										
*Güterempfang	1000 t	.	118	116	115	112	129	145	131	...
*Güterversand	1000 t	.	217	214	231	278	232	281	251	...

15) einschl. Verluste 16) einschl. des vom Metallhüttenwerk Lübeck erzeugten Stadtgases 17) nach den Ergebnissen der Totalerhebung für alle Betriebe (hochgerechnet) 18) baupolizeilich genehmigte Bauvorhaben 19) bis 1955: Neubau, Wiederaufbau und Umbau ganzer Gebäude; ab 1956: nur Neubau und Wiederaufbau 20) 1950 bis 1955: Normal- und Notwohnungen; ab 1956: nur Normalwohnungen 21) 1950: Normal- und Notbau; ab 1956: Normalbau 22) Zimmer mit 6 und mehr qm Fläche und alle Küchen 23) 1960 = vorläufige Zahlen 24) Monatsangaben 1959/60 = vorläufige Zahlen

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

Art der Angabe	Einheit	1950	1959	1959			1960				
				Monats-Durchschnitt	Mai	Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli
noch: VERKEHR											
Nord-Ostsee-Kanal ²⁵⁾											
Schiffsverkehr											
Schiffe		3 939	6 120	6 212	6 514	7 134	5 761	6 895	6 831	...	
darunter											
deutsche	%	64,0	65,9	64,6	64,1	66,7	67,1	65,7	63,0	...	
Raumgehalt	1000 NRT	1 481	3 011	3 029	3 099	3 252	3 029	3 567	3 561	...	
darunter											
deutscher Anteil	%	23,3	30,4	31,3	31,6	31,4	27,1	28,5	28,8	...	
Güterverkehr	1000 t	2 492	4 165	3 961	4 193	4 407	4 056	4 899	4 924	...	
und zwar											
auf deutschen Schiffen	%	20,1	32,6	33,3	33,9	34,8	30,0	30,1	31,7	...	
Richtung West-Ost	1000 t	1 122	2 073	1 999	1 902	2 063	2 351	2 639	2 354	...	
Richtung Ost-West	1000 t	1 371	2 091	1 962	2 291	2 345	1 705	2 260	2 570	...	
* Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge		1 244	3 581	3 941	3 886	3 731	4 695	4 848	...	...
darunter											
*Krafträder (einschl. Motorroller)		449	179	337	282	277	322	326	...	...
*Personenkraftwagen		398	2 457	2 659	2 574	2 464	3 397	3 600	...	...
*Kombinationskraftwagen		.	179	210	204	183	235	257	...	...
*Lastkraftwagen		247	295	325	338	301	342	305	...	...
Straßenverkehrsunfälle											
Unfälle		826	2 750	2 882	3 084	3 579	2 698	3 136	p3 506	...	
davon											
*mit Personenschaden		417	1 016	1 211	1 263	1 403	956	1 247	p1 314	...	
*nur mit Sachschaden		409	1 733	1 671	1 821	2 176	1 742	1 889	p2 192	...	
*Getötete Personen 26)		17	42	48	46	39	52	54	p 31	...	
*Verletzte Personen		493	1 277	1 549	1 593	1 842	1 184	1 572	p1 706	...	
Fremdenverkehr ²⁷⁾											
*Fremdenmeldungen	1000	44 ⁱ	124 ⁱ	116	187	328	90	106	213	...	
darunter											
*Auslandsgäste	1000	2 ⁱ	16 ⁱ	14	23	52	16	15	25	...	
*Fremdenübernachtungen	1000	221 ⁱ	784 ⁱ	429	1 217	2 905	269	400	1 346	...	
darunter											
*Auslandsgäste	1000	5 ⁱ	35 ⁱ	21	49	138	24	24	48	...	
GELD UND KREDIT											
Kreditinstitute (ohne LZB) 28)											
*Kredite an Nichtbanken	Mill. DM	741 ^j	3 638 ^j	3 316	3 369	3 402	3 834	3 868	...	...
davon											
*Kurzfristige Kredite	Mill. DM	441 ^j	1 038 ^j	992	1 026	1 018	1 124	1 129	...	...
darunter											
*an Wirtschaft und Private	Mill. DM	428 ^j	1 032 ^j	978	1 020	1 015	1 114	1 125	...	...
*Mittel- und langfristige Kredite	Mill. DM	299 ^j	2 600 ^j	2 323	2 343	2 384	2 710	2 738	...	...
darunter											
*an Wirtschaft und Private	Mill. DM	263 ^j	2 232 ^j	1 999	2 018	2 051	2 326	2 350	...	...
*Einlagen von Nichtbanken 28)	Mill. DM	408 ^j	2 458 ^j	2 281	2 258	2 300	2 612	2 641	...	...
davon											
*Sicht- und Termineinlagen	Mill. DM	277 ^j	1 163 ^j	1 127	1 091	1 122	1 236	1 256	...	...
darunter											
*von Wirtschaft und Privaten	Mill. DM	231 ^j	922 ^j	907	893	923	997	990	...	...
*Spareinlagen am Monatsende	Mill. DM	131 ^j	1 294 ^j	1 155	1 168	1 178	1 376	1 385	...	...
darunter											
*bei Sparkassen	Mill. DM	94 ^j	864 ^j	775	783	792	923	930	936	...	
*Gutschriften auf Sparkonten	Mill. DM	9	65	53	54	65	69	59	...	...
*Lastschriften auf Sparkonten	Mill. DM	7	46	39	41	55	51	40	...	...
*Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)		23	8	6	8	7	13	5	6	...	
*Vergleichsverfahren (eröffnete)		8	3	2	1	2	-	1	-	...	
Wechselproteste	Anzahl	682	695	741	694	698	745	769	...	...
Wert	1000 DM	517	467	590	526	475	436	470	...	...
STEUERN ²⁹⁾											
* Landessteuern	1000 DM	14 273	38 559	24 938	53 102	29 283	26 262	30 443	65 535	...	
darunter											
*Vermögensteuer	1000 DM	268	1 701	4 194	598	588	544	3 960	566	...	
*Kraftfahrzeugsteuer	1000 DM	1 210	4 166	3 746	3 988	4 120	5 113	4 809	4 701	...	
*Biersteuer	1000 DM	248	492	467	445	504	389	488	493	...	
* Bundessteuern	1000 DM	44 667	107 310	98 480	116 812	106 161	98 439	95 542	120 728	...	
darunter											
*Umsatzsteuer einschl. Umsatzausgleichsteuer	1000 DM	14 580	32 748	30 846	30 133	32 413	33 424	32 543	34 731	...	
*Beförderungsteuer	1000 DM	281	1 139	991	1 120	1 249	1 207	1 104	1 168	...	
*Zölle	1000 DM	1 381	8 277	7 668	8 927	8 581	9 244	6 845	7 196	...	
*Verbrauchssteuer	1000 DM	27 474	48 928	50 830	51 731	51 973	44 969	44 937	46 731	...	
darunter											
*Tabaksteuer	1000 DM	22 295	36 792	38 590	38 148	39 565	30 846	34 489	30 783	...	
*Notopfer Berlin 30)	1000 DM	951	206	451	186	228	122	49	36	...	
außerdem: *Lastenausgleichsabgaben ³¹⁾	1000 DM	5 569	7 061	10 655	2 224	6 447	4 493	10 645	2 371	...	

25) ab 1956 ohne "Sportfahrzeuge ohne Tonnageangabe" 26) seit 1953 einschl. der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen 27) ab April 1960 = vorläufige Zahlen 28) Monatszahlen; Bestand am Ende des Berichtszeitraumes 29) Rechnungsjahr 30) ohne Abgabe auf Postsendungen 31) 1950: nur Soforthilfe-Abgaben i) 1950: Angaben von 110 Berichtsgemeinden (1. Vierteljahr geschätzt); für das Sommerhalbjahr (April - September) Mts. - ϕ 61 000 Fremdenmeldungen mit 377 000 Übernachtungen; ab 1955 Angaben aus 165 Berichtsgemeinden, ab April 1960 aus 163 Berichtsgemeinden; für das Sommerhalbjahr 1959 Mts. - ϕ 188 000 Fremdenmeldungen mit 1 370 000 Übernachtungen j) Stand: 31. 12.

Schluß: Monats- und Vierteljahreszahlen

Art der Angabe	Einheit	1950	1959	1959			1960			
		Monats-Durchschnitt			Mai	Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli
noch: STEUERN										
Steuern vom Einkommen ³²⁾	1000 DM	11 560	45 752	21 701	70 584	33 474	27 065	28 756	88 186	...
davon										
*Lohnsteuer	1000 DM	3 467	15 916	13 207	14 547	19 167	13 073	14 612	16 300	...
*Veranlagte Einkommensteuer	1000 DM	6 264	21 988	5 898	37 877	12 117	11 314	10 381	50 786	...
*Nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	1000 DM	69	558	948	638	1 201	802	417	887	...
*Körperschaftsteuer	1000 DM	1 760	7 289	1 648	17 522	989	1 876	3 346	20 214	...
Gemeindesteuern										
*Realsteuern	1000 DM	26 416 ⁺	65 772 ⁺	63 297 ^k	.	.	66 491 ^k	.	...	.
davon										
*Grundsteuer A	1000 DM	6 231 ⁺	6 795 ⁺	6 896 ^k	.	.	7 087 ^k	.	...	.
*Grundsteuer B	1000 DM	9 320 ⁺	11 959 ⁺	11 391 ^k	.	.	11 582 ^k	.	...	.
*Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital	1000 DM	9 066 ⁺	43 649 ⁺	40 904 ^k	.	.	43 370 ^k	.	...	.
*Lohnsummensteuer	1000 DM	1 799 ⁺	4 369 ⁺	4 106 ^k	.	.	4 452 ^k	.	...	.
*Sonstige Steuern	1000 DM	3 335 ⁺	6 244 ⁺	5 683 ^k	.	.	6 279 ^k	.	...	.
PREISE										
Preisindexziffern im Bundesgebiet										
Einkaufspreise für Auslandsgüter	1950=100	100	97	98	96	96	99	100	98	...
Preise ausgewählter Grundstoffe	1950=100	100	132	131	131	133	133	132	p 132	...
Erzeugerpreise industrieller Produkte	1950=100	100	124	124	124	124	125	125	125	...
landwirtschaftlicher Produkte	1950/51=100	100 ^m	130 ⁿ	133	134	144	138	p 135	p 134	...
Preisindex für Wohngebäude										
Bauleistungen am Gebäude	1954=100	.	122	121	.	.	.	...	.	.
Einkaufspreise landwirtschaftlicher										
Betriebsmittel (Ausgabenindex)	1950/51=100	100 ^m	126 ⁿ	132	131	130	132	132	p 132	...
Einzelhandelspreise ³³⁾	1950=100	100	112	111	111	113	113	113	113	...
Preisindex für die Lebenshaltung ³³⁾	1950=100	100	121	119	120	121	122,8	122,9	122,8	...
darunter										
Ernährung	100	128	125	126	128	130,5	130,8	130,2	...	...
Wohnung	100	122	122	122	123	124,4	124,4	124,4	...	...
Heizung und Beleuchtung	100	144	143	143	143	145,9	145,9	146,2	...	...
Bekleidung	100	105	104	104	104	106,9	106,9	106,9	...	...
Hausrat	100	112	112	112	112	111,7	111,7	111,8	...	...
LOHNE UND GEHALTER ³⁴⁾										
Arbeiterverdienste in der Industrie ³⁵⁾										
Bruttowochenverdienste										
*männlich	DM	64,16	122,19	122,88	.	.	.	135,35	.	.
darunter										
Facharbeiter	DM	68,90	130,07	130,22	.	.	.	143,72	.	.
*weiblich	DM	37,09	72,36	72,08	.	.	.	78,68	.	.
Bruttostundenverdienste										
*männlich	Pf	130,4	257,4	255,3	.	.	.	283,1	.	.
darunter										
Facharbeiter	Pf	139,8	272,6	269,7	.	.	.	300,5	.	.
*weiblich	Pf	80,8	164,1	162,9	.	.	.	179,3	.	.
Bezahlte Wochenarbeitszeit										
*männlich	Std.	48,2	47,5	48,1	.	.	.	47,8	.	.
*weiblich	Std.	45,9	44,1	44,3	.	.	.	43,9	.	.
Geleistete Wochenarbeitszeit										
*männlich	Std.	.	44,1	41,6	.	.	.	44,7	.	.
*weiblich	Std.	.	41,1	37,8	.	.	.	41,2	.	.
Angestelltenverdienste ³⁵⁾										
Bruttomonatsverdienste in der Industrie										
kaufmännische Angestellte										
*männlich	DM	.	620	612	.	.	.	667	.	.
*weiblich	DM	.	401	394	.	.	.	418	.	.
technische Angestellte										
*männlich	DM	.	723	714	.	.	.	759	.	.
*weiblich	DM	.	415	403	.	.	.	439	.	.
im Handel ³⁶⁾										
kaufmännische Angestellte										
*männlich	DM	.	572	559	.	.	.	597	.	.
*weiblich	DM	.	346	335	.	.	.	361	.	.
technische Angestellte										
*männlich	DM	.	590	581	.	.	.	649	.	.
*weiblich	DM	.	.	301	.	.	.	267	.	.
in Industrie ³⁵⁾ und Handel ³⁶⁾ zusammen										
kaufmännische Angestellte										
*männlich	DM	.	587	575	.	.	.	618	.	.
*weiblich	DM	.	362	352	.	.	.	377	.	.
technische Angestellte										
*männlich	DM	.	716	708	.	.	.	753	.	.
*weiblich	DM	.	411	399	.	.	.	432	.	.

+ = Vierteljahresdurchschnitt

32) in den Landes- und Bundessteuern enthalten 33) 4-Personen-Arbeitnehmerhaushaltungen; mittlere Verbrauchergruppe mit monatlich rund 300 DM Lebenshaltungsausgaben bzw. 360 DM Haushaltseinnahmen. Die Preise im Saarland sind ab Januar 1960 in der Bundesdurchschnittsrechnung mit berücksichtigt 34) Effektivverdienste; Zahlen ab 1957 wegen methodischer Umstellung mit früheren Ergebnissen nicht ohne weiteres vergleichbar; 1950 und 1959 Durchschnitte aus 4 Erhebungen 35) einschl. Baugewerbe 36) Handel, Geld- und Versicherungswesen

k) L. 1. - 31. 3. m) Wirtschaftsjahr 1950/51 (Juli - Juni) n) Wirtschaftsjahr 1958/59 (Juli - Juni)

KREISZAHLEN

Kreisfreie Stadt Landkreis	Wohnbevölkerung am 30.4.1960	Arbeitslose 1) am 30.9. 1959	Einnahmen aus Gemeindesteuern im Rj. 1959 in 1 000 DM	Baupolizeilich genehmigte Bauvorhaben im 2. Vierteljahr 1960						Baufertigstellungen vom 1. 1. bis 30. 6. 1960	
				Veranschlagte reine Baukosten für alle ganzen Gebäude 2)		Umbauter Raum in allen ganzen Gebäuden 2)		Wohnungen		Normalwohnungen	Normalwohnräume 3)
				insgesamt	darunter für Wohngebäude	insgesamt	darunter in Wohngebäuden	insgesamt	darunter in Wohngebäuden 2)		
Flensburg	97 161	1 269	13 809	7 725	6 700	115	96	296	289	212	879
Kiel	269 311	3 266	50 169	28 621	13 201	372	177	610	511	826	3 064
Lübeck	231 356	2 191	49 046	25 578	21 742	387	313	1 032	1 003	793	2 987
Neumünster	73 084	696	11 601	7 699	5 314	114	75	210	202	45	160
Eckernförde	65 393	595	4 815	9 562	4 414	149	78	146	116	166	643
Eiderstedt	18 989	88	2 180	1 344	1 200	24	19	36	31	37	142
Eutin	89 051	815	9 208	8 450	4 364	122	61	180	151	221	916
Flensburg-Land	63 570	470	4 053	4 681	3 460	89	52	141	127	72	294
Hzgt. Lauenburg	129 739	853 ^a	12 973	10 831	9 326	197	137	476	404	203	832
Husum	62 335	392	5 605	6 168	4 585	112	73	193	154	108	470
Norderdithmarschen	57 565	321	5 733	4 478	2 920	67	40	121	104	134	506
Oldenburg (Holstein)	78 217	1 109	7 991	8 173	6 157	126	91	284	254	228	908
Pinneberg	210 781	682	26 215	42 605	36 395	592	461	1 451	1 334	773	2 930
Plön	107 945	773	8 960	19 291	8 930	257	123	371	316	318	1 330
Rendsburg	155 927	1 422	15 094	25 319	15 884	378	232	721	650	440	1 931
Schleswig	98 240	641	8 610	8 362	6 970	145	98	250	227	239	963
Segeberg	92 507	449	7 562	14 735	12 571	243	184	529	487	351	1 226
Steinburg	122 629	396	15 466	6 498	5 055	102	68	186	160	281	1 247
Stormarn	139 697	542	18 840	24 359	19 013	358	272	835	694	819	2 935
Süderdithmarschen	72 007	215	7 859	6 588	3 985	87	54	181	144	164	659
Südtondern	58 518	138	6 278	8 101	7 346	113	90	245	213	127	588
Schleswig-Holstein	2 294 022	17 323	292 065	279 168	199 532	4 149	2 794	8 494	7 571	6 557	25 610

Kreisfreie Stadt Landkreis	Industrie 4)		Öffentliche Fürsorge 6)						
	Beschäftigte am 30.6. 1960	Umsatz 5) in Mill. DM im Juni 1960	Laufend unterstützte Personen in der offenen Fürsorge am 31.3.1960		Gesamtaufwand im Rj. 1959				
			Anzahl	je 1 000 Einwohner	insgesamt	darunter für			DM je Einwohner
						laufende	einmalige	geschlossene	
				Unterstützungen der offenen Fürsorge			Fürsorge	1 000 DM	
Flensburg	7 621	30,3	2 405	24,8	3 270	1 515	377	822	33,87
Kiel	34 266	50,8	6 287	23,4	9 053	3 804	917	2 913	33,69
Lübeck	33 683	65,9	6 153	26,6	8 181	3 599	884	2 489	35,35
Neumünster	12 518	21,3	1 755	24,0	2 010	876	263	507	27,58
Eckernförde	1 631	3,5	1 892	29,0	2 371	1 129	269	462	36,35
Eiderstedt	360	2,0	400	21,1	521	257	48	49	27,14
Eutin	4 102	13,0	2 406	27,1	2 721	1 212	287	528	30,50
Flensburg-Land	692	2,0	1 199	18,9	1 497	526	113	418	23,62
Hzgt. Lauenburg	9 009	18,6	2 857	22,0	3 397	1 464	339	694	26,08
Husum	879	1,7	1 240	19,9	1 545	641	218	289	24,85
Norderdithmarschen	894	1,9	1 350	23,4	1 615	786	143	274	27,89
Oldenburg (Holstein)	1 087	6,0	1 550	19,9	1 871	840	213	308	23,85
Pinneberg	18 975	60,9	3 143	15,0	4 486	1 702	415	1 332	21,34
Plön	1 928	7,5	2 622	24,3	2 741	1 220	276	504	25,35
Rendsburg	9 581	28,9	3 391	21,7	4 048	1 835	398	772	26,00
Schleswig	3 764	24,2	2 253	22,9	2 741	1 223	267	516	27,85
Segeberg	4 577	12,2	1 507	16,3	2 072	756	210	522	22,50
Steinburg	9 292	34,4	2 916	23,8	3 456	1 519	406	542	28,16
Stormarn	7 737	80,3	2 311	16,6	3 054	1 282	280	798	22,17
Süderdithmarschen	4 750	30,7	1 942	26,9	1 896	968	227	194	26,22
Südtondern	1 245	3,9	900	15,5	1 332	495	129	357	22,66
Schleswig-Holstein 7)	168 591	499,9	55 353	24,2	90 740	33 406	7 123	34 608	39,65

1) Quelle: Landesarbeitsamt Schleswig-Holstein 2) Neubau und Wiederaufbau 3) Zimmer mit 6 und mehr qm Fläche und alle Küchen 4) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung) 5) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren 6) einschl. Tbc-Hilfe
7) bei "Öffentliche Fürsorge": einschl. Landesfürsorgeverband, Landesjugendamt und Jugendaufbauwerk a) einschl. Durchgangslager Wentorf (318 Arbeitslose)

SCHLESWIG-HOLSTEIN IM BUND

Bezeichnung	Zeit Stand	Bund	Schleswig- Holstein	Hamburg	Nieder- sachsen	Bremen	Nordrhein- Westfalen	Hessen	Rheinland- Pfalz	Baden- Würtbg.	Bayern	Saar- land
Bevölkerung												
Fortgeschriebene Wohnbevölkerung in 1000	31.3.1960	53 159	2 292	1 825	6 543	694	15 684	4 713	3 381	7 594	9 388	1 046
darunter Vertriebene ¹	"	18 ^a	28	14	26	16	16	19	9	18	19	.
in % der jew. Wohnbevölkerung	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"
Zugewanderte ²	"	6 ^a	7	9	8	8	7	7	5	6	4	.
in % der jew. Wohnbevölkerung	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"
Veränderung in %	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"
31. 3. 1960 geg. VZ 1939	"	+ 32	+ 44	+ 7	+ 44	+ 23	+ 31	+ 35	+ 14	+ 39	+ 33	+ 18
31. 3. 1960 geg. 31. 12. 1950	"	+ 10	- 10	+ 15	- 3	+ 26	+ 20	+ 10	+ 13	+ 19	+ 3	+ 10
Bevölkerungsdichte ³ , Einwohner je qkm	"	214	146	2 442	138	1 719	452	223	170	212	133	407
Unterricht, Bildung und Kultur												
Schüler an den allgemeinbildenden Schulen in 1000	Mai 1958 ⁴	6 156	314	200	807	80	1 766	555	398	811	1 107	118
je 1000 Einwohner	"	118	139	111	124	120	116	120	120	111	120	115
Arbeit												
Beschäftigte Arbeitnehmer ⁵ in 1000	30.6.1960	20 271	782	812	2 377	294	6 513	1 726	1 133	2 961	3 324	349
Arbeitslose	"	134	14	5	23	4	40	8	6	6	26	2
in 1000	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"
je 100 Arbeitnehmer ⁶	"	0,7	1,7	0,6	1,0	1,3	0,6	0,4	0,5	0,2	0,8	0,6
Arbeitslose Vertriebene	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"
in % aller Arbeitslosen des betr. Landes	31.3.1960	17,5	28,6	6,9	24,7	8,4	8,9	20,0	8,1	18,9	18,7	4,6
Volkseinkommen												
Brutto-Inlandsprodukt ⁷ in Mill. DM	1958 ⁸	227 590 ^a	7 219	14 589	23 921	4 244	75 353	19 379	11 323	32 753	33 858	.
	1959 ⁹	244 900 ^a	7 900	16 000	26 000	4 500	79 700	21 100	12 200	35 400	36 000	.
	1958 ⁸	4 451 ^a	3 182	8 118	3 678	6 326	4 917	4 190	3 396	4 446	3 667	.
in DM je Einwohner	1959 ⁹	4 700 ^a	3 500	8 800	4 000	6 600	5 100	4 500	3 600	4 700	3 900	.
Landwirtschaft												
Erzeugung von Kuhmilch in 1000 t	Mai 1960	1 941	203	3	440	3	346	121	83	233	498	11
in kg je Kuh und Tag	"	11,0	14,8	13,5	14,2	13,9	14,2	9,7	8,2	8,6	9,0	10,2
Industrie												
Beschäftigte ¹⁰ in 1000	30.4.1960	7 716	167	232	692	108	2 806	642	353	1 382	1 158	175
je 1000 Einwohner	"	145	73	127	106	156	179	136	104	182	123	167
Umsatz ¹⁰ in Mill. DM	April 1960	20 301	474	1 051	1 965	384	7 741	1 592	912	3 241	2 583	355
darunter Auslandsumsatz in Mill. DM	"	3 124	55	136	322	93	1 121	304	148	490	325	131
Produktionsindex ¹¹ (arbeitstäglich) 1950 = 100	"	p 247 ^a	254	243	274	283	.	296	291	267	253	.
Bauwirtschaft^{8, 12} und Wohnungswesen												
Beschäftigte in 1000	30.4.1960	1 376	63	48	181	21	400	116	79	201	235	32
je 1000 Einwohner	"	25,9	27,3	26,3	27,7	30,8	25,5	24,7	23,2	26,4	25,1	30,8
Geleistete Arbeitsstunden in Mill. je Einwohner	April 1960	221 4,2	10 4,4	8 4,2	29 4,4	4 5,2	64 4,1	18 3,8	13 3,7	33 4,4	37 3,9	5 5,0
Zum Bau genehmigte Wohnungen ¹³ Anzahl	Mai 1960	54 421	2 998	1 622	6 532	1 267	13 520	5 830	3 036	9 337	9 250	1 029
je 10 000 Einwohner	"	10,2	13,1	8,9	10,0	18,3	8,6	12,4	9,0	12,3	9,9	9,8
Fertiggestellte Wohnungen (Normalwohnungen) Anzahl	"	28 073	1 158	1 446	3 008	735	9 459	1 358	1 589	4 809	3 629	882
je 10 000 Einwohner	"	5,3	5,1	7,9	4,6	10,6	6,0	2,9	4,7	6,3	3,9	8,4
Ausfuhr												
Ausfuhr in Mill. DM ^b	April 1960	3 742 ^b	56	149	378	96	1 317	338	171	593	365	153
Verkehr												
Straßenverkehrsunfälle ⁸ Anzahl	1. Vj. 1960	189 200	7 023	11 063	19 770	3 088	57 892	18 815	11 334	25 170	31 663	3 382
je 10 000 Einwohner	"	36	31	61	30	45	37	40	34	33	34	32
Getötete Personen Anzahl	"	2 572	97	45	364	21	824	226	185	359	385	66
je 1000 Unfälle	"	14	14	4	18	7	14	12	16	14	12	20
Steuern												
Steueraufkommen in DM je Einwohner	4. Vj. 1959	84 ^a	53	184	64	113	95	87	52	92	72	.
Landesteuern ¹⁴	"	151 ^a	138	510	110	314	165	123	106	144	113	.
Bundesteuern ¹⁵	"	40 ^a	32	67	34	54	45	40	31	41	33	.
Gemeindesteuern	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"
Geld und Kredit												
Bestand an Spareinlagen in DM je Einwohner	31.5.1960	827	605	1 166	766	940	884	823	720	845	785	781

1) Vertriebene sind Deutsche, die am 1.9.1939 in den z. Z. unter fremder Verwaltung stehenden Ostgebieten des Deutschen Reiches (Stand: 31.12.1937) oder im Ausland gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder 2) Zugewanderte sind Deutsche, die am 1.9.1939 in Berlin oder der sowjetischen Besatzungszone gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder 3) Gebietsstand: 1.4.1959 4) Bayern: Okt. 1958 5) Arbeiter, Angestellte u. Beamte 6) Beschäftigte u. Arbeitslose 7) Das Bruttoinlandsprodukt der Länder ist mit dem des Bundesgebietes nur bedingt vergleichbar, da für das Bundesgebiet bereits generalbereinigte Werte vorliegen (s. Wirtschaft und Statistik, Heft 1 und 3/1960) 8) vorläufige Zahlen 9) erste vorläufige Ergebnisse 10) Ergebnisse der Industriebetriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten; ohne Energiebetriebe und Bauwirtschaft 11) Gesamtindex (ohne Bau) 12) nach den Ergebnissen der Totalerhebung (hochgerechnet) 13) in baupolizeilich genehmigten Bauvorhaben (Normalbau) 14) einschl. Landesanteil an den Steuern vom Einkommen 15) einschl. Bundesanteil an den Steuern vom Einkommen und Notopfer Berlin a) ohne Saarland b) einschl. der aus der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West) ausgeführten Waren, die in anderen als den nachstehend genannten Ländern hergestellt oder gewonnen wurden (z. B. Rückwaren) oder deren Herstellungsland nicht festgestellt werden konnte. Vom Berichtsmont Januar 1956 an auch einschl. Ersatzlieferungen

In den Statistischen Monatsheften
bisher erschienene Aufsätze und Kurzberichte:

Heft 1/1960

Verdienste in Industrie und Handel
Bilanzbild
Vermögensteuer
Bevölkerungsstand Ende 1958
Struktur der Studentenschaft 1948/1958

Industrie-Kleinbetriebe
Konsumgenossenschaften
Öffentliche Jugendhilfe
Ehelösungen

Heft 2/1960

Kommunalwahlen 1959
Eisenbahn-Güterverkehr 1956
Fremdenverkehrskapazität 1950 - 1959
Verdienste der Landarbeiter 1959

Kriegsbeschädigte
Schwerbeschädigte
Unterhaltsbeihilfen

Heft 3/1960

Verbrauch in Haushaltungen 1958
Arbeitskräfte Landwirtschaft
Industrieproduktion 1958
Straßenbahn- und Buslinien

Voraussichtliche Schülerzahlen
Voraussichtliche Schulentlassungen
Die großen Unternehmen
Grenzverkehr

Heft 4/1960

Eheschließungen 1958
Getreideanbau
Vieh- und Fleischwirtschaft
Schlachtetiere 1955 - 1958
Soziale Krankenversicherung

Allgemeinbildende Schulen 1959
Zwischenfruchtanbau
Obsternte 1959
Wohnlager

Heft 5/1960

Fremdenverkehr 1959
Güterverkehr auf dem Wasser 1957
Ausfuhr 1958
Kraftfahrzeugbestand 1958
Bauwirtschaft 1959
Einkommen der Körperschaften 1957

Kapitalgesellschaften 1959
Zahlungsschwierigkeiten 1959

Heft 6/1960

Fürsorgeunterstützungen 1958/1959
Arbeiterrentenversicherung
Bausparen 1959
Milchwirtschaft 1959
Viehbestände 1959
Voraussichtliche Eheschließungen

Schwerbeschädigte 1960
Ingenieur- und Technikerschulen
Pflanzenbestände in Baumschulen
Berlin- und Interzonenhandel
Handwerk 1959

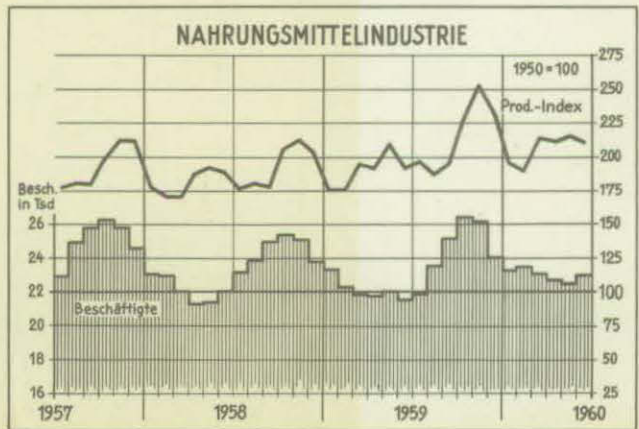
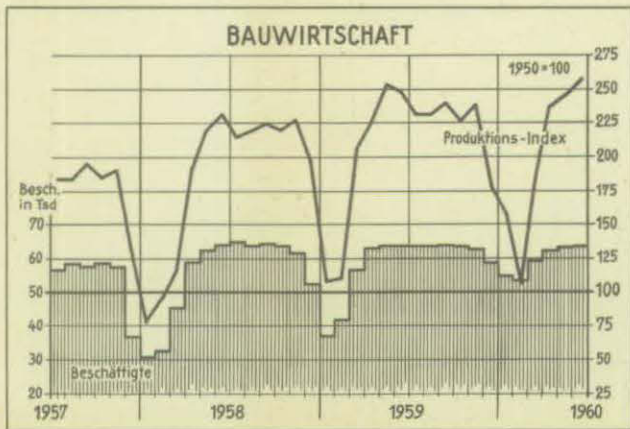
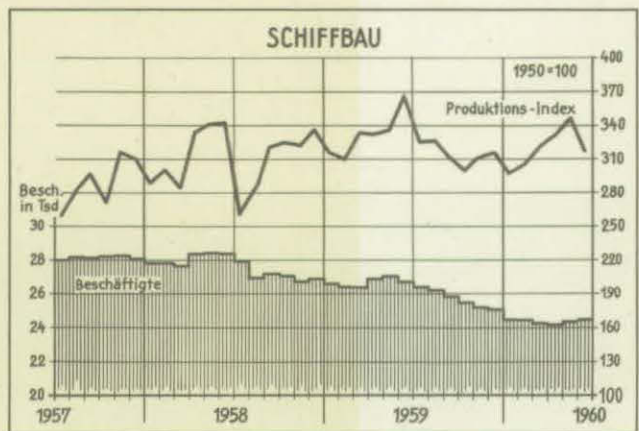
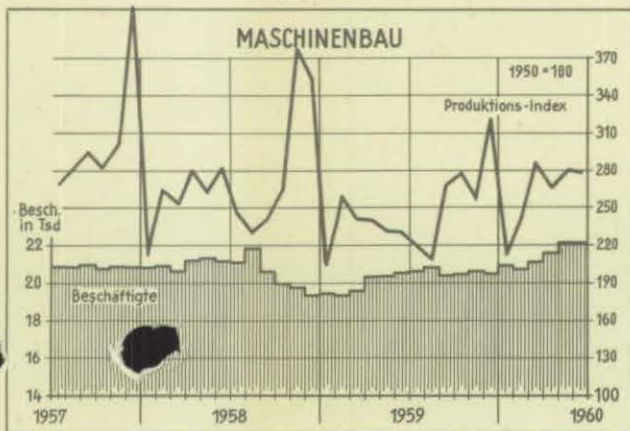
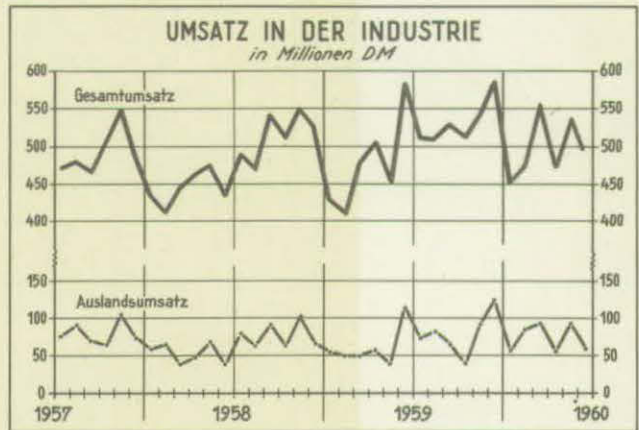
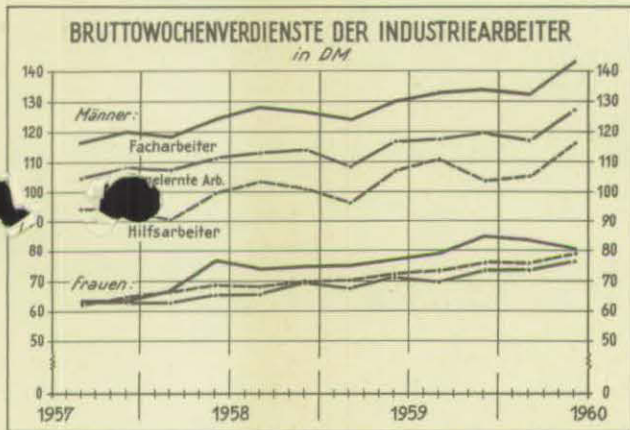
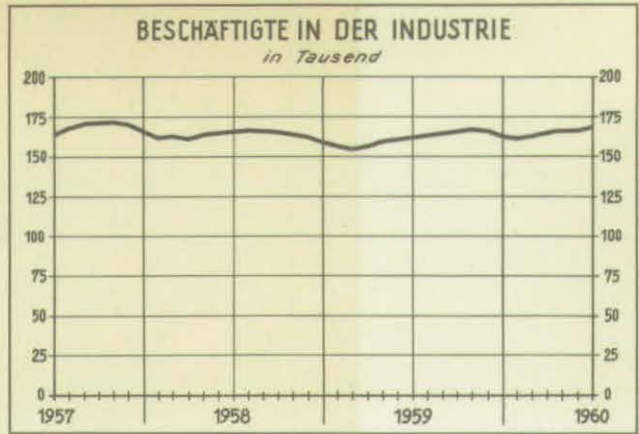
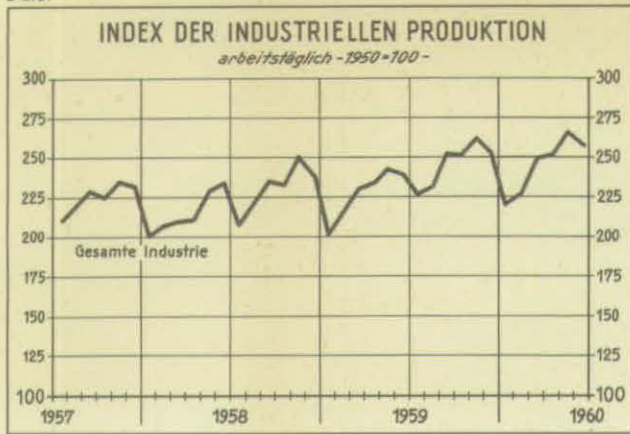
Heft 7/1960

Hypotheken 1957 bis 1959
Haushaltsrechnungen des Landes
Kredite und Einlagen 1959

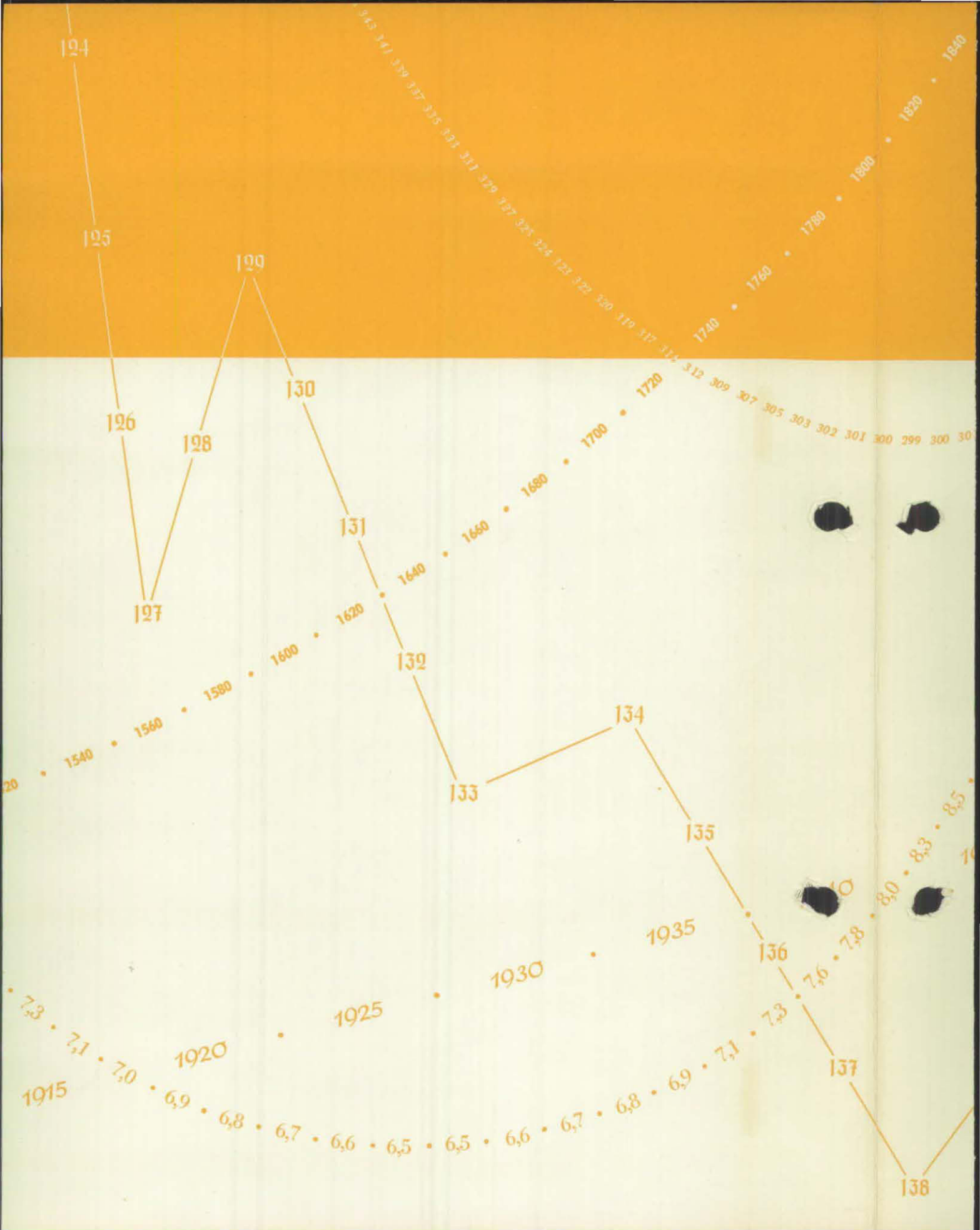
Ausländer 1959
Veranlagte Einkommen 1957
Versorgungsberedtigte Kriegsoffer
Streiks

SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE WIRTSCHAFTSKURVEN B*

D-2761



*) Die "Wirtschaftskurven" A und B erscheinen in monatlichem Wechsel mit unterschiedlichem Inhalt. Teil A enthält folgende Darstellungen: Bevölkerungsentwicklung (insgesamt und monatlich); Beschäftigte Arbeitnehmer; Arbeitslose; Preisindex für die Lebenshaltung im Bund; Steueraufkommen; Kreditvolumen; Straßenverkehrsunfälle.



Herausgeber: Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein, Kiel, Mühlenweg 166, Fernruf: Kiel 43602
 Schriftleitung: Dipl.-Psych. Heinemann, Druck: Offsetdruck Graphische Werke Germania-Druckerei Kiel
 Bezugspreis: Einzelheft 2,- DM, Vierteljahresbezug 5,- DM, Jahresbezug 15,- DM

- Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet -

Postbezugspreis entfällt, da nur Verlagsstücke, Bezugsgebühr wird vom Verlag eingezogen